Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 393. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 23. August 1860.

Telegraphische Depesche.

Neapel, 21. Aug. Eine Landung von 2000 Garibaldianern hat in Calabrien stattgefunden, welche nach ihrer Vereinigung mit den Insurgenten Reggio angegriffen haben. Am Morgen hat Garibaldi mittelst 130 sicilischer Schiffe bei Bagnara seine Landung bewerkstelligt.

Die Wahlen sollen Ende September stattfinden, das Parlament den 20. Oktober eröffnet werden.

Eine provisor. Regierung ist zu Potenza eingesetzt worden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86¼. Prämienanleihe 116¾. Neueste Anleihe 104⅞. Schles. Bank-Verein 78½ B. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschlesische Litt. B. 117 B. Freiburger 85. Wilhelmsbahn 39. Neisse-Brieger 55½. Tarnowitzer 34½. Wien 2 Monate 75¼. Oesterr. Credit-Aktien 67¾ B. Oest. National-Anleihe 59¼. Oest. Lotterie-Anleihe 69½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 126¼ B. Oest. Banknoten 76¼ B. Darmstädter 73⅝. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 132. Rheinische Aktien 86½. Dessauer Bank-Aktien 14¼. Mecklenburger 46¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Oesterreichisches flau.

Wien, 22. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 180, 50. National-Anleihe 78, 50. London 131, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 22. August. Roggen: fest. August 50½, Sept.-Okt. 48⅞, Okt.-Nov. 48¼, Frühj. 47. — Spiritus: angenehm. Aug.-Sept. 18⅚, Sept.-Okt. 18¾, Okt.-Nov. 18⅓, Nov.-Dez. 18 1/12. — Rüböl: behauptet. Sept.-Okt. 12¼, Okt.-Nov. 12⅜.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 392 (gestriges Mittagblatt).

Der „Constitutionnel"

brachte am 18. einen Artikel über die Zustände Italiens, welcher ein immenses Aufsehen erregt hat und auf eine neue Wendung der Dinge auf der Halbinsel vorbereiten zu sollen scheint.

Der Artikel, in Form eines an Herrn Grandguillot gerichteten turiner Schreibens d. d. 14. d. M. lautet wie folgt:

„Mein lieber Freund! Ich schreibe Dir über die Sachlage. Das gerechtfertigte Interesse, welches man in Frankreich sowohl den Vorfällen in Syrien, als den Rüstungen des engl. Ministeriums zuwendet, kann Italien nicht ganz vergessen machen und ebenso wenig die wichtigen Ereignisse, deren Schauplatz es ist. In jedem Falle würde man unrecht thun. Italien tritt heute in die kritischste und entscheidendste Phase seiner Regeneration. Es spielt nun auf Eine Karte und zwar, ohne es nach Gebühr zu würdigen — Heil oder Unheil. — Dem Wege folgend, in welchen die Expedition Garibaldi's es stürzte, wird es in zwei Monaten frei und vollständig unabhängig sein oder aber Oesterreich wird neuerdings herrschen und diesesmal „von Messina bis Turin." — Dies ist die Alternative. Ah! wenn die abenteuerlichen Expeditionen ihre verführerische Poesie haben, so haben sie auch ihre compromittirende Wirklichkeit. — Ich kenne sogar optimistischste Italiener, welche diese allzu nahe bevorstehende Alternative in gewaltige Aufregung versetzt. Ich kenne Andere, welche sie mit Hoffnung erfüllt und ich verhehle es nicht, daß seit den letzten wichtigen Erfolgen Garibaldi's Letztere die Mehrzahl bilden. Unglücklicherweise mehren sich mit der Vermuthung des schließlichen Erfolgs, welche die Bevölkerung mehr und mehr erfaßt, — unglücklicherweise mehren sich die Verlegenheiten der k. Regierung. Wie so? wirst Du sagen. Bei einiger Ueberlegung wirst Du begreifen, daß die außerordentlichen Verhältnisse, welche der Einfluß des Diktators von Palermo in ganz Italien gewinnt, das turiner Kabinet beunruhigen mußte und in der That beunruhigt. — Es sieht eine zweite Macht neben sich erstehen, eine Macht, deren Programm, so loyal und treu es im Anfang gewesen sei, sich unter dem bestechenden Einflusse des fortwährenden Erfolgs ändern könnte. Man hat so viele Beispiele von diesen politischen Wendungen (de ces volte-faces politiques!) Uebrigens (ich versichere Dich und Du weißt, daß ich nicht schmeichle) liegt diesen Besorgnissen des turiner Kabinets mehr Uneigennützigkeit und Sorgfalt für die Nation zu Grunde, als man denkt. Es fürchtet mehr für die Zukunft Italiens, als für das große Reich, welches die Ereignisse ihm auf der Halbinsel zu bereiten scheinen. Es weiß recht wohl, daß um Garibaldi sich Männer befinden, deren Vergangenheit mehr als compromittirt, deren Gegenwart mehr als zweifelhaft und deren Zukunft mehr als socialistisch ist. Es fürchtet den Einfluß dieser Leute, die Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, nicht gerade auf Garibaldi, der aus eigenem Antriebe sein Wort gab (und wenn Garibaldi sein Wort giebt, so hält er es); sondern auf einen Theil seiner Umgebung und selbst auf die Bevölkerungen, die, wenn sie einer Gefahr entgehen, immer bereit sind, sich in die andere zu stürzen. Man darf nicht vergessen, daß wir hier im Lande der Scylla und Charybdis sind. Mit Einem Worte, die königliche Regierung fürchtet eine Ueberraschung, einen Handstreich der Mazzinisten, die Garibaldi sicherlich nur deshalb so nahe folgen, weil sie hoffen, in einem gegebenen Augenblicke die Früchte seiner Siege zu pflücken. Cavour aber weiß recht gut, daß der geringste Anschein von Demagogie auf der Halbinsel, die italienische Sache für alle Zeiten ruiniren kann. Wenn dieser elende Stolze, den man Mazzini nennt, eine Idee, eine Ahnung von Patriotismus hätte, so würde er seit lange freiwillig von der politischen Scene zurückgetreten seien, denn sein Name allein ruft Italien unversöhnliche Feinde auf. Aber was kümmert es einem solchen Individuum? Inmitten dieser Besorgnisse langten in Turin die neapolitanischen Allianz-Anerbieten an. Die Herren Manna und Winspeare luden Piemont im Namen Franz II. ein, sich mit den beiden Sizilien zu vereinen, um die ital. Bewegung gemeinschaftlich zu leiten und zu Ende zu führen — ein eben so sonderbares als unerwartetes Anerbieten. Das sardin. Kabinet wies die gezwungenen Anerbieten des neapol. Kabinets nicht zurück. Es wurden diplom. Diners gehalten und zwischen den neapol. Gesandten und den piemont. Ministern bestanden anscheinend so gute Beziehungen, daß man einen Augenblick nicht an dem Gelingen der Unterhandlungen zweifelte. Wenn es zum Abschlusse der sard.-neapolitanischen Allianz nur der vielfachen und bewunderungswürdigen Concessionen seitens Franz II. bedurft hätte, so war die Sache sicherlich abgemacht. Die neapolitanischen Gesandten bewilligten Alles und versprachen Alles, selbst die unglaublichsten Dinge, und einen Augeublick konnte Graf Cavour glauben, Jemand gefunden zu haben, der noch italienischer ist als er. — Angenommen aber, daß dem turiner Kabinet wirklich sehr daran gelegen war, die neapolitanische Monarchie zu retten, so war ihm noch mehr daran gelegen, sich selbst nicht zu compromittiren. Das Kabinet aber war nicht so taub um zu überhören, daß die öffentliche Meinung sich mehr und mehr gegen diese Allianz aussprach ... Von heute auf morgen traten zahlreiche Unitaristen unter die Fahne eines andern Chefs, und du weißt, wer die italienienische Einheit personificirt, wenn Victor Emanuel es nicht ist. — Kurzum, während die neapolitanischen Gesandten sich des Erfolgs sicher erachteten, fand Cavour einen Ausweg aus dieser schwierigen Lage. Die feierliche Audienz, welche nicht länger verschoben werden konnte, fand statt und die Unterhandlungen hörten auf: „Da wir uneinig sind — sagte man den Gesandten — so bleibt nun Nichts zu thun übrig, als den König von Neapel in die Lage zu versetzen, die gemachten Versprechen noch zu halten. Heute ist der König durch die Reaktion, durch die Revolution und durch Garibaldi bedroht. Es handelt sich also vor Allem darum, in Neapel eine ernste Autorität herzustellen, damit die Engagements, welche wir eingeben werden, von beiden Parteien gehalten werden können." Gleichzeitig wollte das turiner Kabinet seinen guten Willen zeigen und sagte, daß es Garibaldi anrathen werde, einzuhalten. Daher das Schreiben des Königs an den Diktator von Palermo. Das turiner Kabinet setzte mit einem Worte als Vorbedingung seiner Allianz gerade, was das Kabinet von Neapel durch diese Allianz bezwecken wollte.... Wie dem auch sei. Was geschah? Garibaldi wollte den Rathschlägen des Königs nicht folgen, und eine Folge dieser Weigerung war, die Gefahr der neapolitanischen Regierung mehr und mehr zu vergrößern. Du siehst es: die Frage der neapol. Allianz, welche Franz II. nachsucht (implore) und Victor Emanuel nicht von sich weist, diese Frage dreht sich in einem „cercle vicieuse." Sie verursacht dem neapol. Kabinete unendliche Verlegenheiten und läßt auch das turiner Kabinet nicht unbesorgt, dem es ohnedem nicht an Sorgen fehlt. Es ist in arger Verlegenheit über die gegenwärtige Bewegung, die ohne und gegen dasselbe vor sich geht; es ist sehr besorgt wegen des Einflusses, der sich nicht leiten läßt, allem politischen Herkommen vor den Kopf stößt und die Sache der italienischen Emancipation allein und wie es ihm gefällt, durchsetzen will. Der Erfolg Garibaldi's auf Sicilien versetzt die Italiener in Schwindel und entzündet ein Feuer in ihnen, welches der Kaiser nicht einflößen konnte, als er voriges Jahr sagte: „Seid heute Soldaten, morgen werdet Ihr Bürger sein!" Heute will Alles nach Sicilien gehen — Offiziere und Soldaten würden in Masse desertiren, wenn die Behörde nicht strengstens darüber wachen würde, diese armen Narren abzuhalten, ihre Stellung als reguläre Truppen gegen die von Freischärlern zu vertauschen. Deswegen veröffentlichte die „Opinione" jüngst einen Artikel, wo Jeder für einen Feind des Landes und Mitschuldigen der Oesterreicher erklärt wird, wer der Armee einen Soldaten entzieht in einem Augenblicke, wo das Land aller seiner Vertheidiger bedarf."

Herr Grandguillot führt nun mehrere Beispiele von dem herrschenden Enthusiasmus an, der Reiche, Adelige, Jünglinge, Männer, Knaben von 13 Jahren nach Sicilien führt, um dann zu fragen: „Wo gehen diese jungen Leute, diese Kinder hin? Wird der Kummer, welchen sie ihren Familien machen, wenigstens dem Vaterlande nützen? Ist dieser verspätete Eifer nicht im Gegentheil eine Gefahr mehr?"

„Die Regierung — fährt Herr Grandguillot, oder richtiger sein Freund, daher fort — weiß nicht mehr wo ein, wo aus. Du weißt, daß sie noch dieser Tage interveniren mußte, um den Abgang einer Expedition von Genua nach Rom zu verhindern. Was Du aber vielleicht nicht weißt, ist, daß Herr Farini die Herren Bertani und Nicotera in Kenntniß setzen mußte, daß Kriegsfahrzeuge vor den Marken und Umbrien kreuzen werden, um die Landung zu verhindern. Dennoch erfolgte nur eine halbe Unterwerfung. Die Expedition ging nach den Küsten von Sardinien, wo sie die Befehle Garibaldi's abwartet. Herr Bertani erkennt die Autorität des Dictators an und nimmt vom piemontesischen Minister nur Befehle an, wenn sie mit jenen Garibaldi's übereinstimmen. Diese Haltung des Herrn Bertani, mehr als die Drohung Oesterreichs, veranlaßte die kgl. Regierung, strenge Maßnahmen zu ergreifen. Das Circular des Ministers des Innern machte überall große Sensation. In Turin ist immer von Ministerwechsel die Rede, doch zweifle ich noch an der Möglichkeit einer Annäherung zwischen Ratazzi und Cavour. Herr Dabormida ist eifrig bemüht, sie zu Stande zu bringen. Wolle Gott! Wahrlich es bedarf der Vereinigung aller Männer von Werth und Talent, um uns aus dieser Krise herauszuhelfen; ich zittere, wenn ich nur daran denke, daß Graf Cavour zurücktreten könne. Ohne Uebertreibung wäre heute sein Sturz der Sturz Italiens. „Caveat Imperator ne quid detrimenti Italia accipiat."

Die englische Presse, welcher der Artikel erst telegraphisch avisirt worden, ist darüber bereits in die lebhafteste Unruhe versetzt worden; scheint seinen Sinn indessen falsch zu verstehen, wenn sie meint, er enthalte eine Drohung Frankreichs, die italienische Sache im Stich zu lassen.

„Was bedeuten Grandguillots drohende Worte? — fragt die „Times". — Etwa daß Frankreich zusehen will, wenn die Lombardei sammt der Romagna und den Herzogthümern wieder unter dem österreichischen Säbel flach geschlagen werden? — Es hieße aber den Feldzug von 1859 gar sonderbar schließen, wenn Italien „von Messina bis Turin" wieder österreichisch werden sollte.

Aber freilich läßt sich schwer in die Zukunft sehen, wenn das Fatum in kaiserlichem Solde steht, und wir würden den Italienern auf alle Fälle anempfehlen, das, was sie besitzen, nicht allzu leicht aufs Spiel zu setzen und weder der Freundschaft Napoleons III., noch der Großherzigkeit des Kaisers von Oesterreich allzu viel zu trauen."

Wir glauben indeß, daß das englische Blatt zu schwarz sieht und zu falschen Schlüssen gelangt, weil es von falschen Voraussetzungen ausgeht.

Wie wir aus Andeutungen deutscher Blätter, namentlich der „Preuß. Ztg." ersehen, ist der „Constitutionnel"-Artikel kein französischer „Fühler", sondern ein Cavourscher Angstruf und ein Versuch desselben, durch Heraufbeschwörung des rothen Gespenstes Eindruck auf den Hof der Tuilerien zu machen und dessen Gutheißung zu einem aktiven Vergehen zu gewinnen.

Aber freilich auch in diesem Sinne aufgefaßt, und zwar in diesem Sinne erst recht, gewinnt der Artikel eine enorme Bedeutung; denn er deutet die Absicht Cavours an, fortan mit Garibaldi zu concurriren und diesem wo möglich, die Initiative zu entwinden.

Es erfüllt sich eben, was wir früher schon gelegentlich angedeutet: die Bewegung muß sich vollenden, oder wird auf ihren Ausgangspunkt zurückgeworfen werden.

Victor Emanuel kann sich nicht von Garibaldi ein Königreich schenken lassen, und Garibaldi kann nicht mit gekreuzten Armen vor Venedig stehen bleiben.

Venedig ist das letzte, jedoch unvermeidliche Ziel der Bewegung; aber der Kampf um Venedig setzt zugleich alle Errungenschaften Victor Emanuels auf das Spiel!

Preußen.

**** Berlin,** 21. August. [Die Kriegsgefahr.] Die vier Punkte der teplitzer Verständigung, wie sie der „Nord" und die „Independance" formuliren, sind also wieder nicht genau; Niemand aber bestreitet mehr, daß Preußen ein wie immer formulirtes Versprechen des Beistandes gegen eine jede Einmischung Frankreichs in Italien abgegeben hat, welchem sich wahrscheinlich auch England anschloß. Oesterreich hat dadurch die Zusicherung, daß es in Italien nicht wieder auf sich allein beschränkt mit den Franzosen zu thun haben werde, wenn diese es für nöthig finden sollten, den Italienern zu Hilfe zu kommen; Preußen und Deutschland aber sind dadurch für den Fall, daß Oesterreich siegte, einem unvermeidlichen Kriege mit Frankreich ausgesetzt. Nur für den Fall, daß Oesterreich von den Italienern allein überwunden wird, behält Preußen freie Hand und kann müßig zuschauen, wie Oesterreichs Macht in Italien gebrochen wird. Da es aber nicht wahrscheinlich ist, daß Preußen für den Fall der Machtschwächung Oesterreichs wird vermeiden wollen, was es für den Fall seiner Machtvergrößerung auf sich nimmt, so ist durch das teplitzer Abkommen der Krieg mit Frankreich für Preußen und Deutschland nur noch eine Frage der Zeit. „Es muß dies ohne alle Bemäntelung ausgesprochen werden, sagt die „D. A. Z.", damit jeder wisse, woran er sei. Der Krieg mit Oesterreich um Venetien ist nicht zu vermeiden, sondern höchstens hinzuhalten. Durch das Prinzip der Nichtintervention ist dafür gesorgt, daß es Oesterreich dort zunächst nur mit Piemont und Garibaldi zu thun haben wird. Dabei können nur zwei Fälle eintreten: 1) Oesterreich siegt, oder 2) Oesterreich unterliegt. Die teplitzer Versprechungen beziehen sich nur auf den erstern dieser beiden Fälle, weil er der wahrscheinlichere ist und der Muthmaßung Raum giebt, daß für solchen Fall Ludwig Napoleon einschreiten werde. Das siegende Oesterreich wird nämlich den geschlagenen Feind jedenfalls über das von demselben angegriffene Gebiet hinaus verfolgen und ihn zwingen, die im vorigen Jahre gemachte Beute wieder herauszugeben. Dem aber wird Ludwig Napoleon auf keinen Fall ruhig zusehen, wenn ihm nicht Hände und Füße gebunden sind! Deutschland muß also auf einen Kampf auf Leben und Tod gerüstet sein. Es darf Oesterreich nicht im Stich lassen, wenn ihm Frankreich wieder über den Hals kommt, nicht nur weil dann Oesterreich in seinem vollsten Rechte ist, sondern auch, weil Deutschland durch ein Fallenlassen Oesterreichs ein starkes Element seiner Kraft verlieren und sich in den Augen Napoleon's selbst um alle Achtung bringen würde, ein Umstand, der seine Ansprüche nur steigern, seine Rücksichtslosigkeiten nur mehren könnte. Mehr als je heißt es jetzt für Deutschland: „Nur wer das Leben einsetzt, kann das Leben gewinnen!" Daß die Aussichten nicht friedlicher Art sind, das beweist auch die plötzliche Berufung des Kriegsministers v. Roon nach Ostende. Hr. v. Roon war eben im Begriff, von seinem Urlaub zu einer Reise nach Rügen Gebrauch zu machen, als er auf telegraphischem Wege den Befehl erhielt, ohne Verzug zu dem Regenten nach Ostende zu kommen. Auch das in den nächsten Tagen in Darmstadt stattfinden sollende Zusammentreffen mehrerer deutscher Fürsten mit dem König der Belgier deutet darauf hin, daß die Nothwendigkeit, sich auf's Schlimmste gefaßt zu machen, immermehr erkannt wird."

Berlin, 21. Aug. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Se. k. H. der Prinz-Regent haben, nach Berichten aus Ostende, am Freitag daselbst den belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron de Vrière, zum Diner eingeladen. Auch der Minister Frhr. v. Schleinitz und die Personen vom Gefolge Sr. kgl. Hoheit waren zur Tafel gezogen. — Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Nachmittag, von einem Adjutanten begleitet, von Ludwigslust hier ein, reiste aber schon Abends auf der anhalter Bahn mit dem Schnellzuge weiter nach Ischl, von wo Höchstderselbe seine schon seit mehreren Wochen dort zur Kur verweilende erlauchte Gemahlin und die Großherzogin-Mutter abholen und nach Ludwigslust zurückgeleiten will. Auf der Rückreise werden die hohen Herrschaften dem kgl. Hofe einen kurzen Besuch machen. — Der russ. Staats-Minister von Fymowski ist nach Stettin, und der spanische Senator Marquis de Casa-Aierra nach Paris abgereist.

— Die nachträglich auf die Tagesordnung der nächsten, am 22. d. Mts. beginnenden Sitzungsperiode des Landes-Oekonomie-Kollegiums gebrachten Gegenstände sind:

1) Berathung einer Proposition des General-Sekretärs: in Erwägung zu ziehen und gutachtlich sich darüber zu äußern, ob nicht die Anfertigung einer über die ganze Monarchie sich erstreckenden Acker-Erden-Karte unter Beifügung von Tabellen zahlreicher Boden-Analysen, welche die agrikultur-chemischen Versuchs-Anstalten übernehmen könnten, an der Zeit sei und ob dem Herrn Minister desfallsige Anträge zu unterbreiten?

2) eine Eröffnung, betreffend die für wünschenswerth erachtete Erweiterung und Umgestaltung der vom Präsidium des Landes-Oekonomie-Kollegiums herausgegebenen und von dem General-Sekretär desselben redigirten „Annalen der Landwirthschaft in den kgl. preuß. Staaten", welche zur Zeit als Monatsschrift, das Heft 5—6 Bogen stark, im Verlage von G. Bosselmann hierselbst erscheinen. (Pr. Z.)

C. S. Heute Morgen begaben sich der Handelsminister von der Heydt und der Finanzminister v. Patow über Magdeburg nach Staßfurth; zwei Ministerialräthe begleiten die Minister, welche heut Abend wieder hierher zurückkehren.

— Am 18. Nachmittags machte Se. Maj. der König in Begleitung zweier Aerzte trotz des unfreundlichen, stürmischen Wetters in offenem Wagen eine längere Spazierfahrt über Nedlitz, Crampnitz, Marquardt. J. M. die Königin folgte dem Wagen des zweiten Arztes, während der erste Arzt unmittelbar bei Sr. Majestät saß.

— Wie man versichert, wird der Viceadmiral Schröder in Ruhestand und an seine Stelle der Kapitän Donner treten. — Der Wirkl. Geh. Rath und Oberceremonienmeister Stillfried Graf von Alcantara befindet sich im allerhöchsten Auftrage in Hechingen, um den innern Ausbau der Burg Hohenzollern zu dirigiren; derselbe hat vermöge vieljähriger Studien, sowohl auf dem allgemeinen Felde der historischen Baukunst, als speziell in Bezug auf die hohenzollernsche Geschichte das größte Verdienst dabei, daß die Restauration dieser Wiege des Zollernhauses mit solcher Vollendung erfolgt ist. — Aus dem Artillerie-Depot zu Spandau gingen heut abermals 12 Stück gezogene Geschütze von Gußeisen mit Zündnadelpercussion nach Koblenz ab. — Aus der hiesigen Pflugschen Eisenbahnwagen-Werkstatt sind gestern 6 Stück neue Güterwagen für die Berlin-Potsdam-Magdeburger und heut 10 Stück offene hochwändige Wagen für die halberstädter Bahn bestimmt, mit 200 Ctr. Tragfähigkeit und mit eisernen Langbäumen versehen, hervorgegangen. Diese Wagen sind auch sämmtlich nach der neuen Oelvorrichtung, wonach sie nur mit dem Polsarmschen Cohäsionsöl geschmiert werden können, construirt. — Zwischen der preuß. und der österr. Regierung schweben Verhandlungen über den Bau einer Eisenbahn zwischen Liebau und Schwadowitz, welche so weit gediehen sind, daß es sich nur noch um die seitens Oesterreichs einzugehende Verbindlichkeit, eine Eisenbahnverbindung zwischen Glaz und Wildenschwert herzustellen, handelt.

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 18. Aug. [Die bevorstehende neue Fürstenkonferenz,] welche sich gegen Ende dieses Monats um den König der Belgier in Darmstadt versammeln soll, macht viel von sich sprechen. Nach der einen Version soll dieselbe vom Prinz-Regenten von Preußen angeregt sein, welcher auf der Reise von Ostende nach Baden-Baden derselben in ähnlicher Weise gleichsam vorstehen würde, wie das bei seiner Konferenz mit Napoleon geschah; nur daß natürlich hier das Verhältniß der Verhandelnden zur andern Partei, dem König der Belgier, ein ganz anderes als dort wäre. Nach der andern Version soll sie von Baiern angeregt, in Berlin erörtert und von preußischer wie östereichischer Seite gebilligt worden sein und würde sich auf ein Ineinandergreifen der Verabredungen von Teplitz, Berlin und Salzburg mit den eventuellen Resultaten der wiesbadener Konferenz des Königs der Belgier und des Königs von Holland beziehen. Letzteres dürfte nicht unwahrscheinlich sein, nachdem der König von Holland bekanntlich in Darmstadt ebenfalls einen Besuch gemacht hat, wobei, wie man mit Bestimmtheit behauptet, die allgemein politische Lage eingehend erörtert wurde. Daß übrigens der ganzen Zusammenkunft nicht die Bedeutung einer bloßen Demonstration beizumessen, bei welcher gelegentliche Tischreden das Hauptmoment bilden, wird von den verschiedensten Seiten versichert. Nach dem erfreulichen, aber relativ häufigen Vorkommen solcher Gefühlsäußerungen im Laufe dieses Sommers müßte auch wirklich besorgt werden, daß ihre moralische Wirkung sich bedeutend abschwächen möchte, wenn sie nicht blos als Symptome bestimmter, im Verhandlungswege bereits erlangter politischer und praktischer Resultate betrachtet werden dürften. (D. A. Z.)

Dresden, 18. Aug. [Musikdirektor Röckel.] Von Maiverurtheilten in Sachsen befindet sich nur noch einer im Zuchthause: Der Musikdirektor Röckel aus Dresden, der bisher die Zumuthung, ein Gnadengesuch einzureichen, abgelehnt hat. Hoffen wir, daß auch ihm sich bald die Pforten des Zuchthauses öffnen! Ganz abgesehen von der politischen Seite der Frage wird auch das Rechtsgefühl im Volke verletzt, wenn es sich fragt, warum nach Freilassung der Führer ein minder betheiligt Gewesener noch immer gefangen gehalten wird? — Röckel sitzt nun bereits über zehn Jahr im Zuchthause, nachdem er vorher vierzehn Monate in den Gefängnissen Dresdens und des Königsteins zugebracht hatte. (Nat.-Z.)

Bremen, 10. August. [Austritt aus dem National-Verein.] Der oldenburger Landtagspräsident, Advokat Niebour in Varel, hat seinen Anstritt aus dem Ausschusse des Nationalvereins erklärt, weil derselbe 1) noch nichts gethan habe, die Katholiken zu gewinnen (Herr Niebour jedoch ist Protestant und nicht von der frommen Sorte); weil derselbe 2) zu wenig agitire; weil derselbe 3) die preußische Hegemonie wolle und dagegen 4) die Trias nicht wolle. Wenn man den zweiten Grund zur Noth verstehen kann, so begreift man dagegen den ersten überhaupt nicht, und die beiden letzten nicht von Jemandem, der über ein halbes Jahr dem Ausschusse des Nationalvereins wirklich angehört hat.

Oesterreich.

Wien, 21. Aug. [Entlassungsgesuch des Feldzeugmeisters Benedek.] In den letzten Tagen beschäftigten sich auswärtige Journale viel mit der Nachricht — und dieselbe trat mit einer gewissen Bestimmtheit auf — Feldzeugmeister v. Benedek werde seinen Posten in Ungarn verlasseu und Feldmarschall-Lieutenant Melczer von Kellemes sein Nachfolger auf demselben sein. Wie nun ein Correspondent der „Oest. Ztg." aus verläßlicher Quelle erfährt, hätte der Feldzeugmeister vor 14 Tagen wirklich ein durch Gesundheitsrücksichten motivirtes Entlassungsgesuch eingereicht, Se. Majestät aber dasselbe nicht angenommen, sondern den General in den schmeichelhaftesten Ausdrücken aufgefordert, die kurze Frist bis zum Aufhören des Provisoriums auszuharren.

— [Militärisches.] Auswärtigen Blättern schreibt man aus Wien: „Das Gerücht wegen angeblicher Errichtung der vierten Bataillone bei sämmtlichen Infanterie-Regimentern ist keineswegs in dem Sinne zu nehmen, den die Börse demselben beizulegen geneigt war. Die Infanterie-Regimenter bestehen gegenwärtig aus drei Bataillonen zu sechs Kompagnien, somit jedes einzelne Regiment aus achtzehn Kompagnien; durch die neu beabsichtigte Errichtung eines vierten Bataillons bei jedem Regimente wird an dem vorausgewiesenen Kompagniestande nichts geändert, indem man künftig drei Feldbataillone zu je vier und ein Depot-Bataillon zu sechs Kampagnien errichten will, von welch letzteren in Kriegszeiten gleichfalls vier Kompagnien als Bataillon zum Regimente stoßen und nur zwei Kompagnien im Ergänzungsbezirke als Depot verbleiben würden. Die ganze Sache läuft daher einfach auf eine Veränderung der taktischen Formation des Regiments und nicht auf eine Vermehrung des Standes desselben hinaus und bietet zugleich die Gelegenheit, von den zahlreichen supernumerären Stabsoffizieren einen als Bataillons-Kommandanten bei jedem Regimente unterzubringen.

Italien.

[Die Verbannung des Grafen von Aquila] scheint die Folge eines Zerwürfnisses Sr. k. Hoh. mit dem Minister des Innern gewesen zu sein. Wenigstens erzählen franz. Blätter, daß der Prinz im Ministerrath sich heftig mit dem Minister des Innern gestritten und dem Kabinet den Vorwurf gemacht haben soll, es fürchte sich vor Garibaldi oder unterhandle mit dem Flibustier. Darauf sollen aber Gegenbeschuldigungen erfolgt sein, die dem Könige Franz II. ein sehr unangenehmes Licht über die Thätigkeit seines Oheims bei der übereilten Verkündigung der constitutionellen Verfassung gaben. Die Landes-Verweisung wurde unmittelbar, nachdem der Prinz die Sitzung verlassen hatte, im Ministerrathe ausgesprochen. Man erklärt diesen Akt für eine große Unklugheit, denn die Anhänger des Prinzen sollen dadurch gegen die k. Partei in Haß versetzt worden sein. Das ist möglich, aber schlimmer ist's schon immer, wenn ein k. Prinz Anhänger hat, die nicht zur k. Partei gehören. Jedenfalls hat in dem unglücklichen „Lande des Glücks" (campania felix), da unten vom Prinzen bis zum Lazzarone herunter kein Mensch seine Schuldigkeit gethan, kein Mensch einen Begriff davon, was überhaupt seine Schuldigkeit ist.

[Louis Napoleon's und Cavour's Stellung zu Garibaldi.] Man schreibt der „N. Pr. Z." aus Paris: Dem Grafen Cavour ist vor allen Dingen darum zu thun, eine Dictatur Garibaldi's über Neapel zu verhindern, und Sie erinnern sich wohl noch, daß ich Ihnen schrieb, der Minister habe versucht, zu diesem Zwecke eine Bewegung in Neapel vor Garibaldi's Ankunft hervorzurufen. Ohne Zweifel hatte der Kaiser Napoleon ihm damals noch nicht erlaubt, sich in einer offiziellen Weise an die Spitze der Bewegung zu stellen, obgleich der sardinische Gesandte, Hr. v. Nigra, ihm im Auftrage des Grafen Cavour vorstellte, daß Garibaldi nachgerade gefährlich zu werden anfange, und sich dabei als Argument des rothen Gespenstes in der Gestalt Mazzini's bediente. Hat seitdem der Graf Cavour carte blanche erhalten? Es scheint so, wenn es sich bestätigt, daß in Genua piemontesische Truppen eingeschifft worden sind, welche im Falle einer Krisis in Neapel diese Stadt im Namen Victor Emanuel's besetzen sollen. Es wäre das eine piemontesische Pfandergreifung gegen Garibaldi, welcher den Kopf immer mehr in den Nacken wirft und dem Könige von Sardinien geschrieben hat, „einmal in Neapel, werde er die Dictatur erst dann niederlegen, nachdem die vollständige Befreiung Italiens vollbracht sein werde." Seine Freunde sind wüthend über die Schwierigkeiten, die man ihm zu bereiten sucht, und ganz vorzüglich über die „Erfindung" des rothen Gespenstes; sie schwören auf die Ehrlichkeit und Festigkeit Garibaldi's und sie weisen auf die Proclamation der sardinischen Verfassung in Palermo hin. Es beweist sich freilich nicht viel. Hr. v. Nigra, oder was dasselbe, der Graf Cavour, und vielleicht auch der Kaiser, dürften dagegen von dem erwähnten „rothen Gespenst" den Dienst erwarten, daß es das wiener Cabinet zu der Ueberzeugung bringen würde, es sei weniger schlimm, daß Piemont als der Dictator in Neapel herrsche. Gewiß ist, daß der Kaiser vor wenigen Tagen die Absendung einer Note vorhinderte, in welcher Hr. v. Thouvenel den Grafen Cavour wiederholt auffordern wollte, sich jeder offiziellen Einmischung in die neapolitanischen Händel zu enthalten, da dies zu Complicationen mit Oesterreich führen könne.

Schweiz.

Zürich, 18. Aug. [Ueber den Tod H. Simons] berichtet die „D. Ztg." wie folgt: Vorgestern Abend ist Heinrich Simon aus Breslau beim Baden im Wallenstädter-See ertrunken. Er hatte vor einigen Tagen eine Vergnügungsreise durch Graubünden, St. Gallen und Uri angetreten. Er wollte über Glarus zurückkehren. Er besitzt im Kanton Glarus Schiefer-Bergwerke; auch ist er Direktor des Verwaltungs-Rathes des Aktienvereins, dem das Kupfer-Bergwerk auf dem „Mürtschenstock" in dem nämlichen Kanton gehört. Am Donnerstag fuhr er in einem Wagen von Glarus ab, um den Mürtschenstock zu besuchen. Er konnte nur bis zu dem Dorfe Sturz am Wallenstädter See fahren. Von dort wollte er den steilen Berg hinaufreiten. Er stieg in dem Wirthshause zum „Kreuz" in Sturz ab, bestellte sich Mittagessen, und ging dann fort, vorher im See zu baden. Er nahm ein Boot, in dem er in den See hineinfuhr. Geübter Schwimmer, sprang er aus dem Nachen in den See. Er schwamm um das Boot herum und vor diesem her. Er stieg wieder in das Fahrzeug. Er ruhete aus, um noch einmal in das Wasser zu springen. Es herrschte an dem Nachmittage eine glühende Hitze; der Föhn hatte sie gebracht; er wühlte auch schon den See auf. Der Föhn ist nirgends in der Schweiz wüthender uud gefährlicher als auf dem Wallenstädter-See. Er fährt so recht unmittelbar aus den Glarner-Thälern wild in ihn hinein. Er schlug um das kleine Schiff steile, wandhohe Wellen. Der Schiffer warnte Simon vor der Gefahr. Simon achtete der Warnung nicht. Er sprang wieder in das Wasser. Er gerieth unter das von den Wellen gestoßene Boot. Er kam nicht wieder zum Vorschein. — Bis heute ist seine Leiche nicht aufgefunden. Der Wallenstädter-See, sagt man, giebt vor dem neunten Tage Keinen wieder heraus. — Manche Leichen sind erst nach sechs Wochen wieder an die Oberfläche gekommen.

Bern, 17. Aug. [Ein ungarisches Complot.] Der pariser Correspondent des „Journal de Genève" spricht von einem weit verzweigten ungarischen Complot, das entdeckt worden sei und mit dem die jüngste Anwesenheit des Obersten Türr in Paris und dessen Zusammenkünfte mit gewissen ungarischen Notabilitäten in Verbindung stehen sollen. Vollständige Trennung des zur Republik proklamirten Ungarns von Oesterreich, seine Vereinigung mit den Donaufürstenthümern, Serbien, Bosnien und Bulgarien zu einer Eidgenossenschaft der Donaustaaten, soll der Zweck sein, welchen sich dieses Complot nach dem vollendeten Werke der vollständigen Befreiung Italiens zur Aufgabe gestellt hat. Die Verantwortlichkeit für diese Nachricht muß ich natürlich dem genannten Correspondenten überlassen, der uns gleichzeitig das Erscheinen einer neuen „Carte de l'Europe pacifique" anzeigt, anf welcher sich die oben erwähnte Eidgenossenschaft der Donaustaaten bereits vorfindet. Das System, welches auf dieser Karte dem der „Karte von Europa im Jahre 1860" entgegen vorwaltet, ist das der Vereinigung. So ist auf ihr auch kein Oesterreich, kein Preußen, kein deutscher Bund mehr zu finden, sondern nur ein einziges Germanien, kein Piemont, kein Königreich Neapel, kein Kirchenstaat mehr, sondern nur ein einziges Italien, kein Spanien, kein Portugal mehr, sondern nur ein einziges Iberien, und so geht es auch mit den übrigen Staaten Europa's, die Schweiz ausgenommen, welcher die Ehre zu Theil wird, der Sitz der internationalen Gensdarmerie zu werden. Was das osmanische Reich betrifft, so zerfällt dasselbe in ein arabisches Kaiserreich, welches Abdelkader erhält, während seine europäischen Provinzen mit zu der Eidgenossenschaft der Donaustaaten geschlagen worden sind. Mag man von diesen Dingen denken, was man will, meint der pariser Correspondent des „Genfer Journ.", so sind dieselben aber immerhin mehr oder weniger ernste Anzeichen dessen, was man will und vielleicht auch versuchen möchte, wenn Zeit und Gelegenheit nur einigermaßen günstig sind. — Muthmaßlich wird Ihr Blatt auch die Nachricht gebracht haben, daß Oberst Charras zu Garibaldi nach Sizilien gegangen sei. Da derselbe vor ein paar Tagen noch auf dem Rigi war, so kann dies nicht gut der Fall gewesen sein, und das züricher „Intelligenzblatt", dessen Redakteur mit Oberst Charras befreundet ist, behauptet sogar, daß jene Nachricht nur von den bonapartistischen Blättern erfunden worden sei, um den Obersten in den Augen Frankreichs zu compromittiren. Ich für mein Theil sehe nicht recht ein, was den Republikaner Charras in den Augen des republikanischen Frankreichs, an dessen Urtheil in solcher Beziehung ihm ja nur gelegen sein kann, compromittiren könnte, wenn er neben Garibaldi für die Befreiung Italiens kämpft. Was Garibaldi betrifft, so bin ich überzeugt, daß er den Obersten Charras lieber neben sich haben würde, als Hrn. Alexander Dumas, von dem ein Feuilletonist der turiner „Opinione" jüngst sagte: „Er wird mit seinen Briefen uns und unsre Sache noch lächerlich machen." (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Aug. [Goyon und Grammont.] General Goyon, der Commandant des französischen Occupationscorps in Rom, ist, wie Sie wissen, in dieser Woche in Paris angekommen, und es ist evident, daß man ihn nur zurückgerufen hat, weil er zu lebhaft mit dem Papste sympathisirte. Rom gegenüber will das Gouvernement des Kaisers Napoleon vor Allem point de zèle. Das Occupationscorps ist instruirt, nur die Stadt zu vertheidigen; „in der Art", sagte General Goyon den Offizieren seines Generalstabes, „daß, wenn der General Lamoricière genöthigt sei, sich in der Campagna zu schlagen, wir nichts werden thun können, als die Arme kreuzen. Das ist eine Situation, welche ein General nicht acceptiren kann und in die ich mich nicht begeben mag!" So hat man ihn denn zurückberufen, und seine Meinung ist, daß man ihn nicht wieder hinschicken wird. Der General glaubt, er hätte, wenn er mit 15,000 Mann in Uebereinstimmung mit Lamoricière hätte operiren dürfen, dem Papste den Rest seiner Staaten retten können. Das liegt aber allem Anscheine nach nicht in den Intentionen der kaiserlichen Regierung. Es befindet sich in diesem Augenblick nur eine Brigade in Rom, deren Abgänge man nicht ergänzt; Sie wissen aber, was aus einem Occupationscorps, welches das Fieber und die Beurlaubungen decimiren, im Auslande wird.

Es giebt nichts Interessanteres, als den General von seinen unaufhörlichen Mißverständnissen mit dem Herzog von Grammont erzählen zu hören. Als Mann von Urtheil und scharfem Blick hatte Herr v. Goyon durch seinen langen Aufenthalt in Rom und seinen Verkehr mit den hervorragendsten Personen der päpstlichen Regierung eine praktische Anschauung gewonnen von dem, was durchzusetzen, und von dem, was nicht durchzusetzen ist. Herr v. Grammont dagegen sagte wiederholt dem Papste wie dem Cardinal Antonelli ganz direkt, er werde, wenn der Papst nicht zu dieser oder jener Maßregel, die man ihm gebieterisch auferlegte, seine Einwilligung gebe, den Truppen Befehl geben, Rom zu räumen. Alsdann beklagte sich der Papst gegen Herrn von Goyon, indem er ihm vorwarf, er wolle ihn verlassen. Der General wurde wüthend und sagte Herrn von Grammont, er habe als Commandant des französischen Occupationscorps von Niemandem Befehle zu empfangen, als von dem Kriegsminister, und er bitte Seine Excellenz, sich nicht in jedem Augenblick in Dinge zu mischen, welche ihn nichts angingen,

Unter den zahllosen Konflikten, welche zwischen Herrn v. Goyon und dem Herzog von Grammont statthatten, war ein sehr komischer. Bei seiner letzten Anwesenheit in Paris erhielt der General vom Kaiser den Auftrag, dem Herzog von Grammont die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion zu überbringen. Nach Rom zurückgekehrt, besucht der General den Gesandten, theilt ihm den Auftrag mit, den er erhalten, und ersucht ihn, zu ihm zu kommen und die Ordensinsignien in Empfang zu nehmen. Der Herzog von Grammont erwiederte, ein französischer Gesandter repräsentire die Person des Kaisers; er werde sich daher nicht rühren, und es sei die Sache des Herrn v. Goyon, ihm die Insignien zu bringen. General Goyon entgegnete, wenn der Herzog

---

Aus den Bergen.

(Fortsetzung.)

In dem fashionablen Warmbrunn herrschte eine ungewöhnliche Aufregung. Die umherflatternden Modebilder der Promenade nahmen ihren Flug nach dem kleinen Musentempel zu, vor dem sich ein großer Menschenschwarm versammelt hatte. Da sah man die Gamin's von Warmbrunn, welche von der modernen Kultur hinlänglich beleckt sind, „wilde" Bergbewohner aus den Schluchten des Gebirges, kräftige Baudenmamsells und zartere Schönheiten, ungeschminkte Natur und das seidene Laster neben einander. Auch die vorübergehenden Geheimräthe warfen einen Blick auf das freundliche Theater und gedachten der schönen Jugendzeit, welche längst ad acta gelegt ist — und ihre Töchter — nun, die Gedanken einer Geheimenrathstochter bei einem Studentenfeste sind nicht schwer zu errathen, wenn sie bereits selbst zu den „bemoosten Häuptern" gehört und wenn die Fuchstaufe des ersten „Backfischballes" bereits tief in der Zeiten Hintergrunde schlummert.

Aus dem Theater heraus ertönten lustige Chorgesänge, frische und freie Studentenlieder, welche die Zwischenakte zu den Hauptakten der Vorstellung machten — und solch' ein fashionables, nüchternes Badeleben, mit seinen umherwandelnden Komplimentirbüchern und Modekupfern, und seinen physiologischen Unterhaltungen über die Wirkungen der Bade- und Brunnenkur ist an muntere Chorlieder und den Jubel der Jugend nicht gewöhnt und wird befremdet durch eine Heiterkeit, die nicht in die spanischen Stiefeln der alltäglichen Conversation eingeschnürt ist.

Im Theater selbst war Lärm genug und buntes Leben die Fülle. Die Commilitonen hatten ein heiteres Diner bereits hinter sich und erlabten sich in ungenirtester Weise an den Kunstgenüssen. Hier sah man eine Gruppe von alten Herren, welche mit Behagen den Takt zu den unvergeßlichen Jugendliedern schlugen und den Grundbaß tüchtig mitsangen; dort wetterten aus einem „Gewölk" von rothen Studentenmützen die kräftigsten und begeistertsten Stimmen hervor; hier begleiteten andere in etwas müder Seligkeit halb träumerisch den Chorgesang mit leiseren Tönen. Die übrigen Gäste des Theaters verschwanden unter den Männern der „Studien-Erinnerung", und die „schöne Welt", die nicht in einer Universitätsstadt groß geworden und Commerce, Duelle und Pedelle nur vom Hörensagen kannte, suchte von den Mysterien des Studentenlebens so viel zu profitiren, als sich nur irgend für ein Theaterbillet von zehn Silbergroschen profitiren ließ.

Mit so kräftigem akademischen Vorspann ging denn der Thespiskarren des Herrn Schiemang frisch von der Stelle. Wir wollen nicht noch einmal die trefflichen Prologe und Epiloge erwähnen, auch wollen wir nicht über die künstlerischen Talente der Gesellschaft referiren, denn selbst wenn ein Garrick oder Talma darunter gewesen wäre, er hätte an diesem Abend einen schweren Stand gehabt.

Es bedurfte großer Geistesgegenwart, auf den Welt bedeutenden Brettern nicht schwindlig zu werden, wenn das Publikum den Künstlern jeden Augenblick die Balancirstange aus den Händen schlug.

Es giebt verschiedene Arten von Theaterkritik, von der schulmeisterlichen, welche den Künstlern gedruckte Lektionen ertheilt und ihnen das Alphabet ihrer Kunst gewissenhaft beizubringen sucht, wenn auch nicht in jenen Buchstaben von Zuckerwerk, deren Süßigkeit auf die ABC-Schützen eine so lehrreiche Wirkung ausübt, bis zur frivolen, die eine Recension nur als den Nagel betrachtet, an den sie ihr eignes Bildniß hängt, und über alle Dinge der Welt sehr geistreich plaudert, aber dabei den Künstler und seine Rolle vergißt — — doch die Kritik, welche das Publikum an diesem Abend im warmbrunner Theater ausübte, war von einer so unvergleichlichen Schlagfertigkeit, daß die Kunstrichter, welche am nächsten Morgen die Eindrücke des Abends mühselig verarbeiten, von ihr hätten lernen können. Da war nichts von zarten Rücksichten, nichts von einem Lobe, welches ein darauf folgendes aber! auf den Nullpunkt reducirte, nichts von einem Tadel, der mit einigen schmeichelhaften Wendungen überzuckert wird; da gab es keine Reclame, keine bestellten Applause, keine Kränze für Lieblinge — — da kam die Kritik kurz und bündig, klar und frisch, gerecht und unparteiisch zu Tage, und dabei so ausgiebig, daß sie hinter jedem Passus folgte, „wie die Thrän' auf die herbe Zwiebel."

„Humoristische Studien" wurden uns auf der Bühne vorgespielt; doch noch mehr vom Publikum. Es giebt Künstler und noch mehr Künstlerinnen, deren Erscheinen genügt, um eine ästhetische Wirkung hervorzubringen und denen man ihr ganzes übriges Spiel in Gnaden erlassen sollte. Selbst die Kritik drückt ein Auge zu oder alle beide und bewundert die Künstlerin, wenn sie ihre Kunst nicht bewundern kann.

Diese Darstellerinnen gehören mehr in das Reich des Naturschönen, als in das des Kunstschönen; es ist eine mühelosere Leistung, schön zu sein als schön zu spielen. So giebt es der Primadonnen, der Sekunda- und Terziadonnen genug, die sich für den Operngucker nur als stereoskopische Mädchenbilder präsentiren, für welche alles Uebrige, selbst Ja ja und Nein nein, vom Uebel ist. Die beste Huldigung, die man ihnen darbringen könnte, wäre diejenige, mit welcher das akademische Publikum den Wichsier in den humoristischen Studien auszeichnete. Der Künstler gefiel so sehr, daß er gleich nach seinem Erscheinen

von Grammont den Kaiser im Allgemeinen repräsentire, so repräsentire dagegen er, Herr v. Goyon, den Kaiser in diesem besonderen Falle und er werde sich daher sicher nicht rühren. Der Streit schien endlos zu werden, und der h. Vater mußte interveniren; es wurde demnach ein Protokoll in dieser Angelegenheit aufgenommen und vereinbart: der General solle sich nach dem Palast des französischen Gesandten begeben, der Herzog von Grammont aber solle ihn in großer Uniform und umgeben von dem ganzen Personal seiner Ambassade, an der oberen Treppe empfangen, und der General seinerseits solle kommen, begleitet von seinem ganzen Stabe, die Musik voran. Dem Herzog von Grammont war der Lärm, den diese Geschichte machte, sehr fatal; er fühlte zu gut das Lächerliche eines solchen Aufzuges, um darüber nicht höchlich in Verlegenheit zu gerathen. (Ostd. P.)

Paris, 19. August. [Das Lager von Chalons. — Graf d'Aquila.] Der Kaiser hat während seines Aufenthaltes im Lager von Chalons dem Kriegsminister den Befehl ertheilt, die Bildung eines Armeekorps von 100,000 Mann vorzubereiten. — Obgleich für das Lager von Chalons schon sehr viel geschehen ist, so läßt dasselbe doch noch viel zu wünschen übrig. Bekanntlich liegt dasselbe in einer einförmigen Ebene, welche in meilenweitem Umkreise keinen Baum, keinen Strauch, höchstens eine elende Kiefernschonung und hier und da am Rande eines Baches einen Streifen Wiese aufzuweisen hat, auf nacktem, weißgrauem Kalk- und Kreideboden, der bei trockenem Wetter fortwährend in dicken Staubwolken aufwirbelt, bei Regenwetter aber zu zähem Schlamm wird. Von Klein-Mourmelon stehen die Zelte zwei Stunden weit zu beiden Seiten eines Baches; Schienenstränge ziehen sich durchs ganze Lager. Jedes Zelt ist mit 10 Mann belegt, und 10—12 Zelte bilden eine Lagergasse. Die Pferde der Kavallerie, durchgängig Berberrace, stehen Tag und Nacht, im übelsten Wetter und heißesten Sonnenbrande schutzlos im Freien; eben so die Pferde der Artillerie, meist flämischer Race, doch sollen letztere nun doch in Zukunft Stallbaracken erhalten. Die Garde ist in Gebäuden untergebracht, welche auf massiver Grundlage aus Fachwerk aufgeführt und mit Schiefer gedeckt sind.

Graf d'Aquila hat seine Weiterreise von Marseille nach Paris noch aufgeschoben; er wird erst Montag abreisen, und zwar, wie es heißt, wegen der enormen Reiseeffekten, die ihn begleiten sollen; denn da der Prinz und die Prinzessin ihre Abreise nicht als ein einfaches Exil ansehen, sondern als eine lange Abwesenheit vom Vaterlande bei der Annäherung einer höchst wahrscheinlichen Revolution, so haben sie alles von Werth mit sich genommen. Die brasilianische Korvette, die sie herübergebracht, ist damit ganz beladen. Das ihnen als Eskorte dienende neapolitanische Dampfschiff führt ebenfalls eine große Zahl Pferde und Wagen. — Der Fürst hat die Scheinmission, in England Fahrzeuge auf Rechnung des Staats zu kaufen; in Wirklichkeit aber ist die Exilsordre in Folge einer Ministerraths-Sitzung unterzeichnet worden, in der es zwischen ihm und Herrn Martino zu einem heftigen Auftritte kam. Die Minister hätten bei dem Könige auf die Entfernung seines Onkels bestanden und durch einen Brief des Marineministers wäre ihm angekündigt worden, daß er sofort für den Dienst des Königs abreisen müsse, im Weigeruugsfalle aber selbst Gewalt angewandt werden würde.

Paris, 19. Aug. [Zur italienischen Frage.] Interessante Privatbriefe aus London, die man hier in diplomatischen Kreisen erhalten hat, stellen die Stimmung dar, in welcher Lord Palmerston sich seit der Kenntnißnahme von dem kaiserlichen Briefe an Herrn Persigny befindet. Der edle Lord ist voller Ironie, bekritelt den Brief, sowohl seinem Inhalt wie seiner Form nach, und scheint dafür gesorgt zu haben, daß seine Eindrücke hier wiedererzählt werden. Hinsichtlich der Angelegenheit von Chablais und Faucigny hat England in jüngster Zeit neue Aktenstücke mit der Schweiz ausgewechselt. In einem der neueren spricht sich die englische Politik in folgender Weise aus: Die Schweiz habe protestirt, und dieses sei genug vor der Hand, um ihr Recht zu wahren. Sie möge sich vorläufig also ruhig verhalten; die Zeit würde bald kommen, wo sie mit Europa gemeinsam auf das ganze Arrangement zurückkommen könnte. Die ruhigere Haltung, welche die Schweiz in letzter Zeit beobachtet hat, scheint in der That mit diesem von England ertheilten Rath übereinzustimmen. Die Bundes-Regierung hat außerdem soeben einen neuen Beweis ihrer momentanen Beruhigung gegeben, indem sie an der Grenze der neutralen Distrikte einen Zoll für gewisse, aus jenen kommende Produkte freigegeben hat. — Die Bestätigung der Nachricht, daß England gegen einen Angriff auf Venedig sei, finden Sie in der nunmehr von den Zeitungen veröffentlichten Scene zwischen dem Marquis d'Azeglio, piemontesischem Gesandten in London, und Lord John Russell. In einem in der gestrigen „Presse" aus Turin veröffentlichten Schreiben heißt es: „Aber bei einem Worte des Herrn d'Azeglio über die Möglichkeit eines Kampfes mit Oesterreich erhob sich Lord John Russell vom Stuhle und rief aus: „Ah! was das anbetrifft, so erfahren Sie, daß wir dann nicht mehr mit Ihnen sind. England wird Ihnen nimmermehr auf diesem Wege folgen." — Vor dem Schlusse dieses Schreibens lese ich noch die heutigen Abend-Journale. Herr Guéroult widmet dem Briefe des „Constitutionnel" einen besonderen ausführlichen Leitartikel und sagt darin mit einer Art von Ironie, welche das oben angegebene Gewebe von Intriguen nur bestätigen kann: „Dieser Brief wurde seit einigen Tagen wie ein Ereigniß erwartet, und seit gestern, vielleicht noch bevor der Text dem „Constitutionnel" übergeben wurde, kannten wir ziemlich genau dessen Inhalt." Das will soviel heißen, als: der Brief ist in Paris geschrieben. Die „Opinion" stellt die Unmöglichkeit auf, daß Frankreich Piemont im Stiche lassen könnte. Ich kann meinerseits auf das Bestimmteste versichern, daß Piemont sich über die secundäre Rolle, zu der man es in jüngster Zeit verurtheilt hatte, bitter beschwert und die Nothwendigkeit hervorgekehrt hat, thätig einzugreifen. Ueber die Antwort Frankreich werden wir demnächst aufgeklärt werden. Ich glaube aber, Piemont ist abgewiesen. (Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

▽△ **Breslau,** 22. Aug. [Tagesbericht.] Der Vorstand der hiesigen alten städtischen Ressource hat den Beschluß gefaßt, die Summe von 1000 Franken, das Ergebniß des letzten italienischen Festes im Volksgarten, durch Vermittelung eines Bankierhauses nach Palermo zu senden und zur Verfügung Garibaldis zu stellen. — Außerdem erfahren wir, daß seitens derselben alten städtischen Ressource auf Freitag, den 24. d., Abends 8 Uhr, eine Männerversammlung nach Liebichs Lokal berufen worden ist, in welcher die Stellung und Tendenz des berliner Handwerkertages sowie die Innungs-Angelegenheiten im Allgemeinen einer öffentlichen Diskussion unterzogen werden sollen.

= [Militaria.] Heute Vormittags von 7½ Uhr an wurden die Exerzitien des 2. schles. Grenadier-Regts. (Nr. 11) unter Anschluß des komb. Bataillons vom 3. Garde-Grenadier-Regt. auf dem planirten Terrain der Viehweide fortgesetzt. Das Regiment stand anfänglich in Zug-Kolonne aufmarschirt. Nach dem Präsentiren wurde Parademarsch, zuerst in Zügen, dann in Kompagniefronten geübt. Nachdem verschiedene Schwenkungen, Schwärmen der Schützen, Attaque in Linie und Angriffs-Kolonne gut exekutirt worden waren, folgte unter Kommando des Obersten Frhrn v. Canstein zum Schluß nochmaliger Parademarsch, in Regiments-Kolonne ausgeführt, welcher außerordentlich gut ging und den Beifall des anwesenden Offizier-Corps erhielt. — Generalmajor Graf v. Oriolla als Kommandeur der 11. Division, der erste Kommandant, Generalmajor Krieß, und viele Stabs-Offiziere anderer Truppentheile wohnten dem Exerziren bei. Gegen ½12 Uhr kehrten die Bataillone in ihre Kasernements zurück.

≙ [Das Scholz'sche Lehrerinnen-Seminar in Breslau] beschließt Ende September d. J. sein erstes Jahrzehnd. Die Anstalt, welche im Oktober 1850 mit 19 jungen Damen eröffnet wurde, hat während ihres Bestehens 215 Lehrschülerinnen aufgenommen, von denen 143 in den königlichen Seminarien zu Breslau, Bunzlau, Münsterberg und Steinau die amtliche Prüfung abgelegt haben. Hiervon haben 33 die Censur „sehr gut bestanden", 82 „gut bestanden" und 28 „genügend bestanden" erhalten. Von den vierzig Seminaristinnen, welche die Anstalt gegenwärtig zählt, werden demnächst wieder zehn sich der Prüfung in Steinau unterwerfen, so daß bis zum Schluß des ersten Decenniums 153 Lehrerinnen aus der Anstalt hervorgegangen sein werden. Unter den Aufgenommenen waren 14, die der katholischen, 15, die der jüdischen Confession angehören, 18 der Aufgenommenen verließen die Anstalt vor Beendigung des Bildungskursus, theils besonderer Verhältnisse wegen, theils aus Mangel an Befähigung. Eine ging nach Amerika, drei starben. Die meisten, welche die Prüfung abgelegt haben, wirken in Familien, mehrere privatisiren, einige haben keine Stelle angenommen, theils weil sie in günstigen Verhältnissen leben, theils um sich noch weiter wissenschaftlich zu vervollkommnen. Mehrere sind in Privat-Töchterschulen beschäftigt. Der größte Theil hat in Schlesien einen Wirkungskreis erhalten, ein paar sind nach Paris, ein paar nach London gegangen; einzelne wirken im Posenschen, mehrere sind bereits glückliche Ehegattinnen und Mütter. — Die Anstalt ist wohl organisirt und wird von vorzüglichen Lehrkräften gehegt und gepflegt, als: vom Senior Penzig (Religion), Diac. Hesse (Deutsche Literatur), Lect. Dr. Behnsch (Englisch, franz. Gramm. u. deutschen Styl), Dr. Schönermark (franz. Literatur), Frl. Dandrifosse, Chevalier u. M. Bragard (franz. Conversation), Dr. Fiedler (Geographie und Naturwissenschaften), Dr. Fechner (Geschichte), v. Kornatzki (Zeichnen), Frisch (Gesang), der Dirigent der Anstalt (Bibelkunde, Kirchengeschichte, Erziehungs- und Unterrichtslehre, Lehrübungen, Form- und Zahllehre), die Vorsteherin (Kalligraphie, Form- und Zahllehre). Der Klavierunterricht wird privatim ertheilt. — Der in der Anstalt waltende Geist ist ein vortrefflicher: „frisch, frei, fromm, froh", der Lehr- und Lerneifer durchweg musterhaft. Die Anstalt, organisirt und geleitet von einem Manne, der im Erziehungs- und Unterrichtswesen gereist ist, geht, gleich den derartigen königlichen, ebenfalls von pädagogisch gebildeten Männern dirigirten Männern, nicht auf Dressur, auf Zustutzung und Abrichtung ihrer Lehrschülerinnen zum Examen aus, sondern erstrebt wie jene vielseitige wissenschaftliche Bildung und praktische Tüchtigung zum Lehrerberuf.

= [Theater.] Ein neuer Genuß winkt dem breslauer kunstliebenden Publikum durch das bevorstehende Gastspiel unserer jungen talentvollen Landsmännin, der Sängerin Fräulein Clara Bloch, welche zeither bei den Hoftheatern in Weimar und Meiningen engagirt gewesen ist. Das frühere Auftreten des Fräulein Bloch als „Pamina" in der Zauberflöte, das uns noch in angenehmer Erinnerung lebt, berechtigt uns zu der Erwartung eines angenehmen Abends.

[Wohlthätiges.] Nach dem Beispiel anderer Vereine beabsichtigt auch die konstitutionelle Ressource bei Weiß künftigen Montag im Kutznerschen Lokale zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien ein solennes Gartenfest zu arrangiren. Um einen größtmöglichsten Ertrag zu erzielen, soll das Programm des Festes ein ganz außerordentlich reichhaltiges sein. — Wie wir hören, werden die Konzerte dieser Ressource im September abwechselnd in Fürstensgarten und im Schießwerder stattfinden, wogegen sie im Oktober bis zur Einweihung des neuen Springer'schen Saales nur im Schießwerder abgehalten werden sollen.

♀ [Wagen ohne Pferde.] Gestern Abend nach 8 Uhr zog ein Wagen ohne Gespann, welcher die Taschenstraße herein kam, und auf der Ohlauerstraße in Sand- und Stein-Labyrinthen der Umpflasterung ein wenig sitzen blieb, die Aufmerksamkeit des Publikums an sich, und versammelte trotz der Dunkelheit binnen wenigen Minuten einen großen Kreis. Vorn auf dem Wurstsitze ritt ein Herr, der, als die Maschine wieder flott ward, tüchtig an zwei Hebelarmen ruderte. Im Fond befand sich eine Dame, die ihn, bei heutigem Format der Kleidung, reichlich ausfüllte, und zu hinterst ging auf seinen zwei Beinen ein Mann, welcher stieß. Ist dies Fahrzeug mit seiner Galeeren-Arbeit auch wohl als nicht mehr denn eine Curiosität anzusehen, so zeigt es doch einen Fortschritt gegen die ursprüngliche „Draisine".

—** [Unglücksfall.] Gestern wurde der Polizei-Sekretär Sch. beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Grünen-Röhrseite des Ringes von einer im Trabe daherfahrenden Droschke zu Boden gerissen, und von einem Rade derselben dergestalt am Kopfe verletzt, daß er eine längere Kur wird bestehen müssen. Der schleunigst herbeigerufene Arzt Hr. Dr. R. erklärte zwar die Streifwunde für nicht gefährlich, ordnete aber die möglichste Schonung des Patienten an.

* Herr Schulze, Altbüsserstraße 43, bekannt durch seine verschiedenen Sammlungen von Schmetterlingen, Käfern ꝛc., hat gestern zwei Schildkröten aus Amerika erhalten; die eine ist von der Reise sehr ermüdet, die andere jedoch (eine Tafel-Schildkröte) sehr munter und hungrig, und verspeist mit großem Wohlgefallen Birnen, Pflaumen, Brodt ꝛc. Herr Schulze gestattet sehr gern den Zutrttt in sein Lokal, um diese überseeischen Thiere in Augenschein zu nehmen.

=b= [Witterung.] Landleute und solche Personen, die eifrige Beobachter der Witterungsveränderungen sind, behaupten, daß wir einen schönen Herbst zu erwarten haben und daß namentlich der Monat September hell und heiter sein werde. Dem scheinen nun andere Anzeichen zu widersprechen, die einen nahen Winter, wenigstens nahen Frost, ankündigen. (Freilich läßt sich auch ein heiterer — und zugleich kalter September denken; so daß also beide Theile Recht haben.) Die Störche nämlich haben ihre Wanderung schon angetreten. Nachdem in diesen Tagen einzelne Störche bemerkt worden sind, die als Plänkler dem großen Trupp voran gen Süden zogen, sah man heut Morgens gegen 9 Uhr eine große Schaar von ca. 500 Stück über unsere Stadt wegziehen. Sie kamen aus Nordwesten und schlugen südöstliche Richtung ein. Auch dürften die Schwalben nicht mehr lange weilen, denn schon bemerkt man das Ansammeln derselben, welches gewöhnlich ihrem Abzuge vorangeht. Auch soll das Gedeihen der Haselnüsse einen langen und strengen Winter bedeuten und überall haben dieses Jahr die Haselnuß-Sträucher eine außergewöhnliche Fruchtbarkeit entwickelt. — Gute Aussichten für Kürschner und für Händler mit Brennmatarialien!

** Wir erhalten aus **Kauth** unterm 21. August folgende Mittheilung: „Von der hiesigen Polizeibehörde wurde vor vier Wochen dem Magistrate zu Sondershausen in Schleswig-Holstein ein Schreiben zugesandt. Nachdem dasselbe von dem Postamte in Sondershausen abgestempelt worden war, kam es uneröffnet zurück mit dem Bedeuten: daß es wegen der Beifügung: „„Schleswig-Holstein"" nicht abgegeben werden könne. Auf einem Zettelchen stand dabei die Bemerkung: „„Sondershausen liegt in Dänemark.""

H. **Hainau,** 21. Aug. [Unglücksfall.] Heute Vormittag, kurz vor 12 Uhr, stürzte bei dem Neubau des am Niederringe belegenen, umfangreichen Kuhleschen Hauses plötzlich das drei Stockwerk hohe Gerüst ein und hatte unter Steinen, Brettern und Balken eine Anzahl Arbeiter, Maurer und Tagearbeiter verschüttet. Der raschesten Hilfeleistung gelang es zwar, die Verunglückten bald zu befreien, doch sind mehrere sehr arg beschädigt und namentlich der hiesige Tagearbeiter, frühere Mützenmacher Seidel so zerschlagen worden, daß sicher der Tod erfolgen dürfte. Außer mehreren tiefen Kopfwunden hat er einen oder mehrere Beinbrüche davongetragen und sind ihm auch einige Zehen abgequetscht worden. Nicht ganz so schlimm zugerichtet sind zwei Maurer, der eine aus Altenlohm, der andere aus Bielau. Sämmtliche Verunglückte sind in hiesigem Hospital untergebracht und in der sorgsamsten Behandlung der Aerzte.

=hh= **Striegau,** 21. August. [Tages-Chronik.] Am Sonntage feierte der hiesige Militär-Verein sein Stiftungsfest. Schon Sonnabend Abends wurde das Fest mit Böllerschüssen im Hauptquartier eröffnet. Punkt 12 Uhr Uhr Sonntags versammelten sich die Kameraden vor dem Quartier des Hrn. Hauptmann Kanzlei-Rath Gruner. Von hier aus wurde unter dem Klange heiterer Märsche durch die Stadt nach dem Schmidtschen Garten marschirt. Dort angekommen wurde ein Kreis formirt und die National-Hymne gesungen; hierauf eine längere Ansprache an die Kameraden gehalten, die Parole ausgegeben, und dann zur Tafel gegangen. Es hatten sich hier sehr viele Kameraden betheiligt, die geladenen Ehrengäste waren sämmtlich erschienen. Hr. Hauptmann Gruner brachte Sr. Majestät dem Könige und unserm geliebten Prinz-Regenten den ersten Toast, den zweiten Toast dem Heere; Hr. Kaufmann Hart brachte den Ehrengästen ein Lebehoch. Hr. Weinschänk Zehge publicirte dem Hrn. Wachtmeister Meyer (einem 80jährigen Greise) einen humoristisch abgefaßten Parolbefehl „aus der Unterwelt", worin der 12 Schlachten und der 34 Gefechte, denen unser wackere Meyer beigewohnt hat, gedacht wurde. — Nach der Tafel Konzert im Garten, Abends Illumination, schließlich Zapfenstreich, welcher gegen 10 Uhr das Fest beendete. — Leider sind neuerdings auch hier einige Unglücksfälle vorgekommen. So verletzte ein störrischer Bulle (Ochse) des Gerichtsschulzen Hanke zu Gräben einen Arbeitsmann sehr gefährlich, jedoch glaubt man, daß der Verwundete wird erhalten werden können. — Beim Bau des Nadler Fiedlerschen Hauses fiel ein Maurer durch das Dachfenster herab und erlitt sehr bedeutende Beschädigungen. Eben so hatte beim Bau des Rechtsanwalt Flemmingschen Hauses ein Maurer das Unglück, herabzustürzen, wobei sich der Arme das Gesicht und die Hände äußerst beschädigt haben soll. — Die Mitglieder des Thierschutz-Vereins sind hier sehr aufmerksam und thätig. So ist in voriger Woche ein Fleischer-Meister mit 1 Thlr. und ein Fleischer-Geselle mit 15 Sgr. wegen Quälerei eines Kalbes bestraft worden. Der Fleischer-Meister August Goldbach, Mitglied des Thierschutz-Vereins, hat sich zum Transport seines Viehes einen eigens dazu eingerichteten Wagen bauen lassen.

---

§§ **Schweidnitz,** 21. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Der hiesige katholische Gesellenverein unternahm am vorigen Sonntage einen Spaziergang nach Nieder-Grätz. Vor einiger Zeit stand die Bildung eines evangelischen Gesellenvereins in Aussicht; das Project ist jedoch bis jetzt nicht in Ausführung gekommen oder scheint vor der Hand ganz aufgegeben worden zu sein. — Der Männer-Turnverein versammelt sich regelmäßig Mittwoch und Sonnabend in den Abendstunden zu den Uebungen auf dem Platze, der zum Turnunterricht der Schuljugend benutzt wird. Binnen Kurzem erwartet man einen Besuch des breslauer Turnvereins. — Unter der Direction des Kapellmeisters Heinsdorff wird das Musikchor des 1. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 am 24. d. M. in Homanns Garten vor dem Niederthore ein Concert veranstalten, dessen Ertrag zum Besten der durch die Wassersnoth im vorigen Monat heimgesuchten Bewohner des Kreises Neurode verwendet werden soll.

=ff= **Reichthal,** 20. August. [Jagd.] Die bevorstehende Eröffnung der Jagd läßt überall eine emsige Mobilmachung der Söhne Dianens wahrnehmen. In einem benachbarten Revier der Herrschaft Wartenberg schoß

---

da capo gerufen wurde und immer wieder auftreten mußte, um das Publikum stets von neuem angenehm zu überraschen. Diese Auszeichnung wäre besser angebracht bei unsern theatralischen Huldinnen von Schönheits Gnaden, als der Applaus, der hinter ihrem oft sehr mangelhaften Spiel nachgehinkt kommt. Denn das ist in der Regel nicht viel mehr, als ein entfaltetes Pfauenrad, welches die Schönheiten des Pfauenschweifes in das beste Licht setzt.

Auch die geistreichen Gedanken Lebruns, welche Bezug haben auf das Universitätsleben, wurden von dem Publikum mit zahlreichen Glossen und Commentaren begleitet. Ganz im Hintergrunde des Parterres war eine Hauptbatterie aufgefahren, welche die Bühne mit Witz-Shrapnels und Esprit-Kartätschen beschoß und von einigen alten Herren unermüdlich bedient wurde. Alle Opposition des „gesetzten" Publikums half an diesem Abende nichts gegen die Kreuz- und Querzüge des alten Studentenwitzes, der jahrelang im Philisterium vergraben, jetzt seine fröhliche Auferstehung feierte. Wie die eingefrornen Töne in Münchhausens Posthorn am warmen Ofen wieder aufthauten: so erging es mit dem hinterm Aktentisch eingefrornen Studentenwitz.

Nach der Vorstellung trennten sich die Commilitonen. Die Einen jubelten in der Gallerie, zur großen Freude des stets wachsenden Publikums, das sich draußen versammelte, die Andern suchten stille Plätzchen auf, um ihren Jugenderinnerungen mit wenigen Freunden ungestört nachhängen zu können. Die schöne Studienzeit hatte zwar auch ihre trüben Tage; oft war der nervus rerum gerendarum knapp, doch —

So lang' der Wirth nur weiter borgt,
War man vergnügt und unbesorgt!

Das Geschlecht der „Manichäer" stört nicht die heitre Lebenslust; es stärkt den Witz und mehrt das Behagen, wie jede überstandene Gefahr. Und andere Erinnerungen steigen auf — das erste Mondschein-Ständchen, der Königin des Studentenballes gebracht, statt deren eine alte Katze auf dem Balkon erschien — — ach diese erste grüne Liebe ist jetzt ebenfalls „alt" geworden und strickt jetzt Strümpfe für arme Waisen, seit Niemand die gefallenen Maschen ihres eigenen „Schicksal-Strumpfes" mehr aufheben will — — das pereat in Begleitung schriller Instrumente und rasselnder Scherben einem der Lichter der alma mater gebracht — das consilium abeundi, jener wohlgemeinte Rath, den man gratis auf dem Universitätsgericht erhält — die stillen Freuden des Carcers, welche noch keinen Saintine gefunden haben — das Komitat bei Posthornklang — die Pauken ohne Binde und Bandage, bei denen man die akademischen Stammbuchblätter für Zeitlebens in die Gesichter kritzelt — — wer nennt sie alle, die Erinnerungen, die jetzt auf den Tabakswolken des Wirthshausstübchens zu schweben scheinen und wach werden bei den alten Liedern, welche dort in der andern Ecke des Zimmers ein Club randalirender Füchse auf die Tische trommelt?

Hier und dort taucht ein „Kneipname" auf aus alter Zeit, und zum Namen findet sich rasch die Gestalt. Es sind dieselben Züge, ein wenig verwittert, wenn man näher hinsieht, doch trotz der kleinen Runzeln und Furchen noch das alte unverwüstliche Lächeln. Nur statt der schlanken Jünglingsgestalt ein tüchtiger Schmerbauch — — Diogenes trägt seine Tonne jetzt mit herum; dort aus dem andern Winkel ein fröhliches Schmollis! — die Stimmen ändern sich nicht, es ist der alte Stubenbursche, der Ebbe und Fluth des Schicksals mit dir getheilt, der mit dir in Kommunismus gelebt, wenn er nichts hatte — was immer der Fall war — der dich in deinen melancholischen Stunden mit seiner verstimmten Guitarre getröstet und niemals nüchtern war, wenn du einen Rausch hattest — Fiducit, Gruß und Kuß, wenn auch einige dazwischenstehende Stühle das Gleichgewicht verlieren. Fragen zur Rechten und zur Linken — wo bist du, was bist du jetzt? Und Viele sind vieles, Pfarrer und Kreisrichter, Aerzte und Rechtsanwälte, Rektoren und Prorektoren, gewichtige Männer im Staat; aber Manche sind auch gar Nichts — und das sind die echten bemoosten Häupter, die studentlichen Urstämme, die über das Nutzholz der Staatsforsten stolz emporragen. Das Philisterthum freilich! blickt mit Verachtung auf sie — doch der echte Bursche grüßt mit Ehrfurcht diese Fossile der studentischen Flora.

Horch — ein lustiger Zug erscheint! Voran mit einem riesigen weißen Halstuch, dessen Zipfel toto coelo von einander abstehen, ein Virtuose, der als „Ritter K**" angekündigt wird. Er wirft den Hut in die eine Ecke des Zimmers, die Handschuhe in die andere, und beginnt nun mit den Fingern auf dem Tisch ein geniales Capriccio im Virtuosenstyl zu spielen. Das wogt auf und ab; der Virtuos wächst mit seiner Leistung; immer gewaltiger werden die Sprünge und Passagen, immer verzückter die Mienen des Künstlers; er hebt und wiegt und schaukelt sich, wirft sich zuletzt in Extase mit dem ganzen Körper auf seinen Schlußakkord und schnellt dann empor, um den donnernden Applaus einzusammeln.

So unter heitern Scherzen und Parodien, traulichen Gesprächen und Gesängen geht der erste Abend des Studien-Erinnerungsfestes vorüber. (Fortsetzung folgt.)

unlängst ein ganz neugeweihter junger Waidmann einen Steinadler (Falco aquila), der in seiner Flügelbreite über sieben Fuß maß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 22. August. [Börse.] Bei fester Stimmung hielt die Geschäftslosigkeit auch heute an. National-Anleihe 59⅜, Credit 68½, wiener Währung 76⅓—76¼. Eisenbahn-Aktien unverändert, Oberschlesische auf fixe Lieferung billiger offerirt. Fonds und poln. Valuten fest.

Breslau, 22. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. August 48½—48 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 46¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 45¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 44½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 43¾ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 45¼—45 Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; gek. 50 Ctr.; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. August 11⅚ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br. — Gekündigt 200 Wispel Winterraps.

Kartoffel-Spiritus höher; loco 19 Thlr. Gld., pr. August 19 Thlr. Br., August-September 18⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 18⅓ Thlr. Gld., Oktober-November 18 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $17\frac{11}{12}$ bis 18 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar — —, April-Mai 1861 — —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 22. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei geringen Zufuhren und schwachem Angebot von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten in fester Haltung; bei ziemlich guter Kauflust, besonders für gute Qualitäten, haben die Preise gegen gestern keine Änderung erlitten. — Neuer gelber Weizen 80—94 Sgr., neue Gerste 35—42 Sgr., neuer Hafer 23—28 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 „	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 „	
Roggen	60—63—65—68 „	
Roggen, neuer	52—56—59—62 „	
Gerste	40—46—50—56 „	
Hafer	25—28—31—33 „	
Koch-Erbsen	60—62—65—68 „	
Futter-Erbsen	48—50—54—56 „	
Wicken	36—38—40—43 „	

Oelsaaten im Werthe behauptet und weniger stark als gestern offerirt. Winterraps 80—85—90—94—98 Sgr., Winterrübsen 85—88—90—93—96 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qual. und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. August u. August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus höher, loco $12\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren gut begehrt, doch schwach angeboten, die Preise höher und hochfeinste rothe Saat wurde auch über höchste Notiz bez.

Rothe Kleesaat 9½—10½—11½—12½—13½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 10—13—15—17½—19½ Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 22. Aug. Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. 7 Z.

Klein-Breslau oder Groß-Breslau?*)

Die Civilbevölkerung-Listen des Regierungsbezirks Breslau für 1859 ergeben:

	Geborene	Gestorbene	auf 1000 Gebor. kommen Gestorb.
überhaupt	52099	36610	703
auf dem Lande	40587	27211	670
in den klassensteuerpflichtigen Ortschaften überhaupt	45500	31140	684
in den klassensteuerpflicht. Städten	4913	3929	800
in den Städten überhaupt	11512	9399	816
in den mahl- u. schlachtsteuerpflichtigen Städten überhaupt	6599	5470	829
in den mahl- u. schlachtsteuerpflichtigen Städten ohne Breslau	1499	1452	969
in Schweidnitz	398	454	1141
in Glaz	285	309	1084
in Brieg	333	310	931
in Frankenstein	245	196	800
in Breslau	5100	4018	788
in Oels	238	183	769

Hiernach war die Sterblichkeit auf dem Lande geringer als in den Städten überhaupt, in den klassensteuerpflichtigen Ortschaften überhaupt geringer als in den klassensteuerpflichtigen Städten, in den Städten überhaupt geringer als in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten, in Breslau geringer als in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten überhaupt, endlich in Breslau auch geringer als in den klassensteuerpflichtigen Städten.

Wenn Schweidnitz, Glaz, Brieg und Frankenstein eine größere Sterblichkeit hatten als Breslau, so mag dies in besonderen örtlichen Ursachen liegen. Die Mahl- und Schlachtsteuer kann ja die Sterblichkeit nicht vermehren, denn Breslau, die größte von allen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten, zeigt eine geringere Sterblichkeit als die klassensteuerpflichtigen Städte. Zuschläge zur Mahl- und Schlachtsteuer bringen also wohl auch keinen Nachtheil, und sind vielleicht noch unschuldiger als Zuschläge zur Klassensteuer.

Sind diese Schlüsse unrichtig? stützen sie sich nicht auf Erfahrung? und sieht der Abgeordnete von Rosenberg-Lipinsky die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nicht als das größte Unglück der Stadt Oels an? (Breslauer Zeitung Nr. 157.)

Indessen denken die meisten Volkswirthe nicht wie dieser Herr. Und wenn dieselben auch zugestehen, daß nur eine solche Theorie, die sich auf Erfahrung stützt, Werth hat, so glauben sie doch, daß die Erfahrung eines Jahres die Richtigkeit einer Theorie noch nicht beweist, und halten dafür, daß die Mahl- und Schlachtsteuer eine schlechtere Steuer ist als die Klassensteuer.

Sobald auf den Verbrauch einer Waare eine Steuer gelegt wird, so wird dieselbe um den ganzen Betrag der Steuer vertheuert, und wenn auch der Verbraucher bei dem täglichen Ankauf dieser Waare den Betrag der Vertheuerung nicht wahrnehmen sollte, so wird ihm dennoch dieser ganze Betrag nicht weniger abgenommen, als wenn er ihm direkt abgefordert würde. Eine Steuer kann ja dadurch nicht besser werden, daß der Steuerzahler seinen Verlust nicht merkt. Wer in jedem Monat eine Steuer von 5 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. zu zahlen hat, mag darüber ungehalten sein. Er büßt aber dadurch nicht mehr ein, als wenn ihm, ohne daß er es wahrnimmt, täglich der Werth von 5 Sgr. gestohlen würde. Was man nun für die Verbrauchssteuern und Luxusgegenstände insbesondere geltend zu machen pflegt, gilt durchaus nicht von Verbrauchssteuern von Lebensnothwendigkeiten. Letztere muß man täglich kaufen, wenn man leben will, erstere kann man überhaupt entbehren, ohne zu sterben. Brot und Fleisch sind unentbehrlich, namentlich für die sogenannten arbeitenden Klassen, und diese haben wenigstens nicht geringeren Appetit, als die übrigen Klassen. Eine Steuer davon wirkt wie eine Mißernte, sie steigert die Preise. Für eine Tagesarbeit bekommt man weniger oder schlechtere Nahrung, muß folglich darben. Wenn in Folge einer Mißernte 40 % weniger Korn vorhanden ist, als im Jahre vorher, so wird das Brot kleiner, und Jeder im Durchschnitt muß sich mit 40% weniger begnügen. Da aber die Wohlhabenden an anderen, weniger dringenden Ausgaben sparen können, so genießen sie doch nicht viel weniger Brot als sonst. Daraus folgt, daß die Portionen der Uebrigen nothwendig um mehr als 40% kleiner werden. Mißernten oder Verbrauchssteuern von Lebensnothwendigkeiten gefährden also die Gesundheit und verkürzen das Leben der arbeitenden Klassen.

Wenn diese Theorie durch die Erfahrung bestätigt wird, so muß man, da die Klassensteuer niemals gleich nachtheilige Folgen haben kann, wünschen, daß in Breslau an die Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer bald die Klassensteuer eingeführt wird. Ist zu glauben, daß die jetzigen Herren Minister, und namentlich der Herr Finanzminister und der Herr Minister des Innern für Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer schwärmen? Würden sie daher einen Antrag auf Ersetzung derselben durch die Klassensteuer zurückweisen? oder will die nach dem Dreiklassensystem gewählte breslauer Stadtverordnetenversammlung diesen Antrag im Interesse der arbeitenden Klassen gar nicht stellen?

Was zeigt uns nun die Erfahrung einer Reihe von Jahren? Wenn wir die 11 Jahre von 1849—1859 betrachten, so finden wir ein großes Schwanken in der Zahl der Gestorbenen, wenn auch die Zahl der Geborenen natürlich weniger geschwankt hat.

	Geborne	Gestorbene	auf 1000 Geborne kommen Gestorb.
1849	4088	6387	1562
1850	4078	3026	742
1851	4460	3812	852
1852	4668	4223	905
1853	4436	4499	1014
1854	4442	4043	910
1855	4055	5410	1334
1856	4294	4544	1054
1857	4712	4359	925
1858	5150	4486	871
1859	5100	4018	788
1849—1859	49483	48807	986

Das Jahr 1859 ergiebt zwar eine geringere Sterblichkeit als der elfjähr. Durchschnitt, aber doch noch eine größere Sterblichkeit als das Jahr 1850.

Man könnte vielleicht sagen, daß diese 11 Jahre überhaupt nicht dazu angethan sind, um daraus Schlüsse zu ziehen, weil Choleraepidemien störend eingegriffen hätten. Läßt man indessen die an der Cholera Gestorbenen ganz außer Betracht, so betrug die Zahl der Gestorbenen doch noch 44788, und auf 1000 Geborne kommen 905 Gestorbene, also noch erheblich mehr als 1859, wo kein Choleratodesfall vorkam.

Es wäre von Wichtigkeit, wenn man die in jedem Jahre Gestorbenen und die breslauer Brot- und Fleischpreise desselben Jahres gegen einander stellen könnte. Hierzu fehlt es aber an sicheren Nachrichten. Indessen ergiebt das „Breslauer Amtsblatt“, wie in jedem Jahre im Regierungsbezirke der Martini-Marktpreis vom Roggen stand. Wenn nun, wie nachstehend gezeigt werden wird, bei einem hohen Roggenpreise eine große Sterblichkeit stattgefunden hat, so wird man wohl schließen dürfen, daß überhaupt Theuerung der Lebensmittel, mag diese Theuerung nun die natürliche Folge schlechter Ernten, oder die künstliche Folge von Verbrauchssteuern von Lebensmitteln sein, die Sterblichkeit vermehrt, daß also durch Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer die Sterblichkeit würde vermindert werden können.

In der nachfolgenden Zusammenstellung sind die einzelnen Jahre nach dem Martini-Marktpreis geordnet.

	Martini-Marktpreis Thlr.	Sgr.	Pf.	Geborene	Es starben vor vollend. 1. Jahre überhaupt	Auf 1000 Geborene starben vor vollend. 1. Jahre überhaupt
1849	—	24	1	4088	1062	260
1850	1	9	7	4078	954	234
1857	1	13	3	4712	1394	295
1859	1	20	5	5100	1491	292
1856	1	21	8	4294	1188	277
1858	1	24	3	5150	1584	307
1851	1	24	4	4460	1164	261
1852	2	—	8	4678	1246	267
1853	2	15	8	4436	1275	287
1854	2	24	11	4442	1335	300
1855	3	18	4	4055	1279	315

In folgenden vier Jahren starben Menschen an der Cholera.

	Es starben überhaupt,	davon an der Cholera,	oder von 1000
1849	6387	2746	430
1852	4223	17	4
1853	4499	381	85
1855	5410	875	162

Die Cholera forderte hiernach 1849 sehr viel mehr Opfer als 1855. Dennoch kamen auf 1000 Geborene vor vollendetem ersten Jahre Gestorbene überhaupt 1849 nur 260, 1855 dagegen 315, also 55 mehr. Der Roggenpreis war aber 1855 am höchsten und 1849 am niedrigsten. Theuerung — d. h. Mangel an Nahrung — scheint also für Kinder tödtlicher zu sein, als die Cholera. Und wenn man die an der Cholera Gestorbenen nicht in Abzug bringt, so kamen im Durchschnitt auf 1000 Geborene bei einem Roggenpreis

unter 1½ Thlr.	264	Verhältniß:	1000
zwischen 1½ und 2 Thlr.	285	„	1079
über 2 Thlr.	292	„	1106

vor vollendetem ersten Jahre Gestorbene überhaupt. Wenn also auch Cholera-Epedemien störend eingegriffen haben mögen, so hat doch mit steigender Theuerung die Kindersterblichkeit zugenommen. Aber nicht blos die Kindersterblichkeit, sondern die Sterblichkeit überhaupt hat mit steigender Theuerung zugenommen. In nachstehender Zusammenstellung sind die Gestorbenen jedes Alters, jedoch mit Weglassung aller an der Cholera Gestorbenen angegeben.

	Martini-Roggenpreis Thlr.	Sgr.	Pf.	Geborene	Gestorbene
1849	—	24	1	4088	3641
1850	1	9	7	4078	3026
1857	1	13	3	4712	4359
Zusammen				12878	11026
1859	1	20	5	5100	4018
1856	1	21	8	4294	4544
1858	1	24	3	5150	4486
1851	1	24	4	4460	3812
Zusammen				19004	16860
1852	2	—	8	4668	4206
1853	2	15	8	4436	4118
1854	2	24	11	4442	4043
1855	3	18	4	4055	4535
Zusammen				17601	16902

Auf 1000 Geborene kamen also im Durchschnitt bei einem Roggenpreise

unter 1½ Thlr.	856	Verhältniß:	1000
zwischen 1½ und 2 Thlr.	887	„	1036
über 2 Thlr.	960	„	1121

Gestorbene, mit Ausnahme der an der Cholera Gestorbenen.

Da der Martini-Marktpreis sich meistens nach der letzten Ernte regulirt, so erscheint es angemessener, die Zahl der in einem Jahre Gestorbenen nicht dem Martini-Marktpreis desselben Jahres, sondern dem Martini-Marktpreis des vorhergegangenen Jahres gegenüber zu stellen. Dies ist in nachfolgender Zusammenstellung geschehen.

	Martini-Marktpreis Thlr.	Sgr.	Pf.		Geborene	Gestorbene
1848	—	29	9	1849	4088	3641
1849	—	24	1	1850	4078	3026
Zusammen					8166	6667
1850	1	9	7	1851	4460	3812
1857	1	13	3	1858	5150	4486
1856	1	21	8	1857	4712	4359
1858	1	24	3	1859	5100	4018
1851	1	24	4	1852	4668	4206
Zusammen					24090	20881
1852	2	—	8	1853	4436	4118
1853	2	15	8	1854	4442	4043
1854	2	24	11	1850	4055	4535
Zusammen					12933	12696
1855	3	18	4	1856	4294	4541

Hiernach starben auf 1000 Geborene im Durchschnitt bei einem Roggenpreise

unter 1 Thlr.	816	Verhältniß:	1000
zwischen 1 und 2 Thlr.	867	„	1062
zwischen 2 und 3 Thlr.	985	„	1207
über 3 Thlr.	1058	„	1296

Von welcher Seite man die Sache auch ansieht, immer findet man, daß mit größerer Theuerung die Zahl der Gestorbenen zunimmt.

Wie schon vom 1. August 1854 bis Ende 1856 geschehen war, werden auch seit dem 1. Juli 1859 25 % Zuschläge zur Einkommensteuer, Klassensteuer und Mahl- und Schlachtsteuer für die Staatskasse erhoben. Daß diese Zuschläge aufhören werden, ist kaum zu hoffen, vielmehr ziemlich sicher zu erwarten, daß sie noch erheblich werden erhöht werden, und zwar dauernd. Mit diesen Zuschlägen beträgt die Einkommensteuer nicht über 3¾ %. Beliefen sich die Zuschläge auf 200 %, so würde die Einkommensteuer doch nicht über 9 % betragen. Die englische Einkommensteuer, die jetzt auf 4⅙ % gesetzt ist, belief sich einst auf 10 %. Wenn auf die Einkommensteuer und die Klassensteuer 200 % Staats- und Kommunalzuschläge gelegt würden, so würden das allerdings Viele für sehr drückend erachten. Dennoch sind Steuern, die nach Maßgabe des Vermögens und Einkommens erhoben werden, jedenfalls gerechter, als die Mahl- und Schlachtsteuer, die eigentlich nach den Bedürfnissen des Magens gezahlt wird, und wenig besser ist, als wenn für jeden Kopf eine gleich hohe Kopfsteuer erhoben würde. Hat nun die Mahl- und Schlachtsteuer ungefähr dieselben Nachtheile wie eine Mißernte, so werden Leben und Gesundheit der arbeitenden Klassen durch 200 % Staats- und Gemeindezuschläge zur Klassensteuer weniger, als zur Mahl- und Schlachtsteuer gefährdet. Obgleich Soldaten und Steuern nicht Zwecke, sondern nur Mittel sind, so ist es doch beachtenswerth, daß das „Preußische Wochenblatt“ (Nr. 14) anführt, zwar nicht, daß wer westfälische, aber „wer je schlesische rc. Bataillone gesehen hat, dem wird das Reden von Enacks-Gliedern wahrlich als unmotivirte Uebertreibung erscheinen“; und nur durch Herabsetzung des Maßes sei es möglich geworden, eine hohe Zahl von Rekruten zu gewinnen, auch sei es eine bedauernswerthe Erscheinung, daß im Allgemeinen, namentlich in den Städten und in den Fabrikdistricten, die körperliche Tüchtigkeit der Bevölkerung erfahrungsmäßig im Abnehmen begriffen sei. Warum ist nun die Provinz Westfalen die einzige, welche die Mahl- und Schlachtsteuer ganz los geworden ist? Will man große und kräftige Soldaten, so muß man auch in den großen Städten die Brot- und Fleischportionen nicht durch die Mahl- und Schlachtsteuer verkleinern und dadurch die Arbeitskraft der Bevölkerung schwächen.

Breslau hatte Ende 1816 68,733 und Ende 1858 129,813 Civileinwohner. Es wurden in den Jahren 1817 bis 1858 139,655 geboren und es starben 140,774. In 42 Friedensjahren verlor Breslau durch den Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen nicht weniger als 1119 Menschen und gewann durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Weggezogenen 62,199. Es wird wenig Städte geben, für deren Bestehen der Zuzug eine solche Bedeutung hat. Von Ende 1849, wo Breslau 104,222 Einwohner hatte, bis Ende 1858 verlor es durch den Ueberschuß der Gestorbenen über die Geborenen 396 und gewann durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Weggezogenen 25,987. In diesen 9 Jahren betrug die Zunahme jährlich im Durchschnitt 27 pro mille.

Die benachbarten Dörfer Dürrgoi, Herdain, Huben, Lehmgruben, Neudorf-Commende, Kleinburg, Höfchen-Commende und Gabitz, hatten 1849 4949 und 1858 7682 Einwohner. Die Zunahme betrug also jährlich im Durchschnitt 61 pro mille. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Bevölkerungszunahme nicht allein durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen herbeigeführt sein kann, daß sie vielmehr hauptsächlich durch den Ueberschuß der Zugezogenen über die Weggezogenen herbeigeführt sein muß.

Sind diese Dörfer seit 1849 etwa verarmt? Ihr Aussehen macht dies durchaus nicht wahrscheinlich. Es ist nicht bekannt geworden, daß Viele, namentlich viele Reiche aus Breslau nach diesen Dörfern gezogen sind. Sie haben also nicht auf Kosten Breslau's sich gehoben. Es läßt sich aber auch nicht behaupten, daß Breslau seit 1849 verarmt ist, oder verarmt sein würde, wenn ein noch stärkerer Zuzug nach Breslau stattgefunden hätte, als stattgefunden hat. Wer Landwirthschaft treiben will, oder das Landleben liebt, zieht nicht nach Breslau, wahrscheinlich auch nicht gerade nach diesen Dörfern. Die Annehmlichkeiten des großstädtischen Lebens und die Aussicht auf guten Verdienst, die eine große Stadt bietet, sind das Motiv, welches den Zuzug nach Breslau veranlaßt. Woher kommt aber ein so großer Zuzug nach diesen Nachbardörfern? ohne Zweifel daher, weil dort der Zuzug nicht durch eine Strafe, Einzugsgeld genannt, erschwert ist. Man darf wohl behaupten, daß die Erfindung des Einzugsgeldes die Bevölkerungszunahme Breslaus aufgehalten hat. Die Grund- und Hausbesitzer in den Nachbardörfern haben ein Interesse an der Beibehaltung des breslauer Einzugsgeldes, während die breslauer Grund- und Hausbesitzer — welchen, als der Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung, eigentlich die Entscheidung zusteht — gewiß das größte Interesse haben müßten, diese Niederlassungserschwerung abzuschaffen. Aber auch die Stadtgemeinde Breslau kann von der Beibehaltung des Einzugsgeldes wohl keinen Vortheil haben. Denn wenn sie von vielen Zuziehenden fortwährend Steuern und kein Einzugsgeld erhebt, wird sie wahrscheinlich im Ganzen eine größere Einnahme haben, als wenn sie von weniger Zuziehenden fortwährend Steuern und einmal Einzugsgeld erhebt.

Wenn man das Einzugsgeld auf 200 Thlr. und die Mahl- und Schlachtsteuer um 200 pCt. erhöht, so wird Breslau nach 50 Jahren vielleicht weniger als 50,000 Einwohner haben. Wenn man dagegen das Einzugsgeld und die Mahl- und Schlachtsteuer abschafft, und die Klassensteuer einführt, mit derselben auch 200 pCt. Staats- und Gemeindezuschläge erhebt, so wird Breslau nach 50 Jahren vielleicht mehr als 250,000 Einwohner haben.

*) Aus dem „Bremer Handelsblatt.“

Marktpreise aus der Provinz nach amtlichen Mittheilungen.*)

Es kostet der Berliner Scheffel.

Datum.	Namen des Marktortes.	Weizen gelber Sgr.	Weizen weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl	Buchweizen. Sgr	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr	Stroh, das Schck. Sgr	Rindfleisch, Pfd. Sgr	Butter, das Qrt. Sgr	Eier, die Mand. Sgr
15. 8.	Beuthen OS.	—	85	60	50	30	72	—	90	—	—	—	40	—	—	18	22	210	3	20	3
18. 8.	Brieg	68—86	—	48—58	35—42	19—30	60	—	112	—	—	—	—	—	—	17	18	105	3½	12	3¾
15. 8.	Frankenstein	72	88	59	48	33	—	—	—	—	—	—	—	90	91	20	16	100	3¾	13	3½
21. 8.	Gleiwitz	70—77	55—65	—	42—48	28—31	72—84	—	—	—	—	—	—	—	—	16	15	120	—	15	—
21. 8.	Glogau	75—87	—	55—60	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10—12	20	140	—	14	3¾
18. 8.	Görlitz	80-100	—	60—65	45—53	31—41	65-68	60	105	8—9	15—18	5½	60	90	85	16	20	180	3½	9	4
20. 8.	Grünberg	72—75	—	42—55	45	30—32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12—15	20	180	2½	13	4
16. 8.	Hirschberg	78—96	90-105	68—75	50—60	34—37	65—70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. 8.	Liegnitz	76	80	54	44	26	65	—	—	—	—	—	—	—	—	15	20	80	4	13	4
18. 8.	Neisse	78	96	68	50	34	60	40	120	10	18	—	—	86	90	26	21	130	4	11	3½
—	Oels	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16. 8.	Ratibor	68—89	—	81—85	34—52	27—33	75	—	—	—	—	—	—	—	—	10	20	95	4	13	4
21. 8.	Reichenbach	89	95	70	54	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	18	135	3½	13	3½
17. 8.	Schweidnitz	90	100	72	55	36	70	—	125	—	—	—	—	95	—	24	25	180	4	13	4
17. 8.	Trachenberg	78	—	56	38	26	60	—	—	—	—	—	—	—	—	14	15	105	3	15	—
22. 8.	Breslau	88—99	84—96	60—68	40—56	25—33	60—68	36—43	42—46	9—13	10—19	8	49	80—98	85—96	20—30	24	180	4	14	4

*) Aus der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung“ abgedruckt.

(Mit einer Beilage.)

Als Verlobte empfehlen sich: [1259]
Auguste Goldbach.
Julius Nickolmann.
Striegau, den 21. August 1860.

Unsere gestern stattgehabte Vermählung zeigen wir hierdurch an. [1727]
Breslau, den 22. August 1860.
Otto Zucker, Kreisrichter in Wreschen.
Ferdinande Zucker, geb. **Walter.**

Heute Morgen wurde meine Frau **Helene,** geb. **v. Liebenroth,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 22. August 1860. [1724]
v. Kehler, k. Polizei-Präsident.

Gestern Abend um 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Amalie,** geb. **Grosser,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 22. August 1860.
[1721] **Joseph Gallinek.**

Am 20. d. M. starb, versehen mit den h. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben in Folge eingetretener Lungenlähmung der emeritirte Erzpriester und Pfarrer von Friedersdorf, Herr **Laurentius Schubert,** Ritter des eisernen Kreuzes, im 72sten Lebensjahre. Die Unterzeichneten betrauern sowohl den Verlust eines würdigen Priesters, als auch den eines treuen, bewährten Freundes und Rathgebers. [1254]
Kl.-Strehlitz, den 21. August 1860.
Die Curat-Geistlichkeit des Kl.-Strehlitzer Archipresbyteriats.
R. i. p.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Emilie Franz mit Hrn. Herrm. Böhm in Liegnitz.
Ehel. Verbindung: Hr. Max Greulich mit Frl. Anna Kirstein in Forsthaus Taberbrück.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Post-Exped.-Vorsteher Georg Schitting in Kattowitz, Hrn. August Trump in Hirschberg.

Verlobungen: Frl. Betty Forstreuter mit Hrn. Rector Heinr. Haack in Christburg, Frl. Louise Gransee mit dem Kaufm. Hrn. Alb. Witt in Berlin, Frl. Agnes Höltzer mit dem Fabrikbes. Hrn. Carl Bleißner in Neudamm.
Ehel. Verbindungen: Hr. Julius Arnheim mit Frl. Friederike Sklow in Berlin, Hr. Gerichts-Assessor Louis Kiesel mit Frl. Clara Wiese in Brandenburg, Hr. Fabrikbes. Friedrich Pleißner mit Frl. Math. Höltzer in Neudamm, Hr. Pfarrer Richard Kühn in Altmadscha mit Frl. Elisabet Jäger aus Frankfurt a. M.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptm. a. D. v. Tietzen-Hennig in Arensdorf, Hrn. Bernh. v. Wedell in Schwerin, Hrn. Assessor Hühne in Halle; eine Tochter Hrn. Rendant H. Müller in Berlin.
Todesfälle: Hr. Fabrikbes. C. L. Höhne in Landsberg a. d. W., Frau Henr. Schwarz, geb. Hentrich, in Berlin.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 23. August. (Kleine Preise.) **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse in 3 Abtheilungen mit Gesang und Tanz von G. Räder. Musik von mehreren Komponisten.
Freitag, den 24. August. (Kleine Preise.) **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Akten von C. Gutzkow.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 23. Aug. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz des Komikers Herrn Heinr. Metz.** Zum ersten Male: **„Ein sonderbarer Kontrakt."** Original-Schwank mit Gesang in 1 Akt von Heinr. Maynz. Musik von Scheuer. Hierauf, zum ersten Male: **„Das Erntefest, oder: Ein braves Mädchenherz."** Charakter-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Frau Megerle. Musik von Reißland. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Städtische Ressource.

Freitag, 24. August Abends 8 Uhr **in Liebichs Lokal**

Männer-Versammlung.

Hauptvorlage: **Handwerkertag in Berlin.**
Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und werden hierzu besonders die Herren **Gewerbetreibenden** hierdurch eingeladen. [1251] **Vorstand.**

---

20 Donnerstag-Abonnements-

Concerte von A. Bilse

im Wintergarten.

Zu einem **Cyclus** von **20 Abonnements-Konzerten,** welche im Laufe des bevorstehenden Winters, vom **4. Oktober d. J.** ab an **Donnerstagen** im **Wintergarten** stattfinden sollen, erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen.
Abonnements-Billets à 1 Thlr. 15 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalien-Handlungen und beim Restaurateur Herrn Birkner im Wintergarten zu haben. Für **Familien** sind **Billets** zu **ermäßigtem Preise** in **meiner Wohnung (Scheitnigerstraße 16) jeden Tag** von Morgens **10** bis Nachmittag **2 Uhr** zu haben. Entree für Nicht-Abonnenten à 5 Sgr. an der Kasse. [1255]
A. Bilse.

Für Thierärzte!

Durch den Abgang eines mit Viehkuren viel beschäftigten Mannes, wird von den Herren Gutsbesitzern der Umgegend die baldige Niederlassung eines Thierarztes in Markt Bohrau, Kr. Strehlen, sehr gewünscht, besonders eines solchen, der in der Behandlung der Krankheiten des Rindviehes auch tüchtig ist. Näheres auf fr. Br. sub Z. 12 poste restante Bohrau. [1115]

Hohenheim.

Ankündigung der Vorlesungen an der k. württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Akademie für das Winter-Semester 1860—61.

I. Hauptfächer. 1) Landwirthschaftliche: Direktor v. Walz: landwirthschaftliche Betriebslehre; Prof. Simens: landwirthschaftliche Technologie; Prof. Dr. Rau: allgemeiner Acker- und Pflanzenbau, allgemeine Thierzucht, Kleinviehzucht, Wiesenbau, Demonstrationen über landwirthschaftliche Geräthe 2c.; Oekonomierath Hochstetter: landwirthschaftliche Buchhaltung; Institutsgärtner Konzelmann: Obstbaumzucht; Wirthsch.-Inspektor Hintz: praktische landwirthschaftliche Uebungen; 2) Forstwirthschaftliche: Oberförster Prof. Dr. Nördlinger: Forsttaxation, Staatsforstwirthschaftslehre, Forstgeschäftspraxis, Forsthaushalt, Exkursionen; Prof. Fischbach: Forstencyklopädie, Forstbenützung, Encyklopädie der Landwirthschaft, Demonstrationen und Repetitionen. II. Grund- und hilfswissenschaftliche Fächer; Oberstudienrath Prof. Dr. Riecke: ebene Geometrie, Arithmetik, Algebra, Physik, mathem. Uebungen; Prof. Dr. Fleischer: Einleitung in die Geognosie, Pflanzenphysiologie mit Einschluß der Pathologie; Prof. Dr. Wolff: allgemeine Chemie, praktische Uebungen im chemischen Laboratorium; Prof. Dr. Rueff: Thierheilkunde; Prof. Fischbach: Planzeichnen; Sekretär Schüßler: Nationalökonomie. Das Winter-Semester beginnt mit dem 1. Oktober. Ueber die speziellen Aufnahmebedingungen ertheilt die unterzeichnete Stelle auf Anfragen nähere Auskunft.
Im August 1860. [1250]
Direktion der land- und forstwirthschaftlichen Akademie: **Walz.**

Liebich's Lokal.

Zu dem heute von mir veranstalteten **großen**

Abschieds-Konzert und Tanz

von der Kapelle des königl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön** erlaube ich mir meine hochgeehrten Gönner und Freunde ergebenst einzuladen und sage zugleich meinen ergebensten Dank für das gütige Vertrauen, welches mir durch die Reihe von Jahren, als ich Besitzer von „Liebich's Lokal" war, zu Theil geworden ist.
[1252] **A. Kutzner.**
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 23. August: [1249]

großes Konzert

der Volksgarten-Kapelle, unter Leitung des Musikdirektors Herrn **F. Berger** aus Dresden.

Zwei Gratis-Vorstellungen in der Arena,

bestehend in humoristischen Gesangsvorträgen des Herrn und Madame **Nordheim** aus Berlin, in abwechselnd verschiedenen Kostüms.
Anfang 5 und 6½ Uhr.
Das Nähere besagen die Programms.
Für **Konzert** und **freies Entree** in die **Arena** à Person **1 Sgr.**
Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr.

Das Lehrerinnen-Seminar

des Unterzeichneten beschließt Ende September d. J. sein erstes Decennium, und beginnt mit dem 1. Oktober wieder einen neuen Cursus. Aufnahme bis dahin zu jeder Tageszeit.
Breslau, den 22. August 1860. [1257]
Ch. G. Scholz, Albrechtsstraße Nr. 11.

Concessionirtes Packträger-Institut.

Comptoir: Neuschestraße Nr. 63.
Kennzeichen der Personen: [999]
Nummern an der **Mütze** und **Schild.**
Garantie durch Abnahme der Marken.

Die verehelichte Apotheker **Jacobi, Emilie** geb. **Pursche,** und deren Ehemann, früher zu Zedlitz, fordere ich auf, mir schleunigst ihren Wohnort anzuzeigen. [1178]
Johann Schaar, Holzhändler zu Peisterwitz.

Zur Hühnerjagd

empfehlen **Juppen** in Segeltuch à 2⅓ Thlr. Aufträge mit Angabe der Hals-, Brust- und Taillenweite werden schnell effektuirt. [1613]
Berlin, Leipzigerstraße Nr. 112.
Adolph Graß u. Co.

Zur Saat [1511]

offerirt das Domin. Campern bei Hundsfeld:
1. Spanischen Doppelroggen,
2. Probsteier-Roggen,
3. Schottischen Weizen,
4. weißen und gelben Weizen,

mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Tage der Lieferung franco Breslau.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonsstadt Niederschlesiens ist zu Neujahr oder Ostern 1861 ein **Spezerei-Geschäft,** verbunden mit Wein- und Bierstube zu verkaufen. Adressen werden unter G. G. durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1241]

An die Handwerker-Innungen in Schlesien.

Dreißig hiesige Innungen haben durch ihre Vorstände die Innungs-Obermeister:
Ludwig, Klosterstraße Nr. 4,
Hipauf, Oderstraße Nr. 28,
Schadow sen., Albrechtsstraße Nr. 46
zu ihren Abgeordneten und Vertretern bei dem vom 28. bis 31. d. Mts. in Berlin zusammentretenden Handwerkertage gewählt, Vierzig aber sich für die Beibehaltung der bestehenden Gewerbe-Ordnung erklärt. — Indem wir Ihnen, werthe Genossen, hiervon Kenntniß geben, theilen wir Ihnen zugleich mit, daß diese unsere Abgeordneten auch bereit sind, das Mandat derjenigen einzelnen Innungen oder Innungs-Verbände, welche einen eigenen Abgeordneten nicht entsenden — zu übernehmen. — Wir enthalten uns, unsern Freunden und Genossen gegenüber die Wichtigkeit der zu erörternden Fragen hervorzuheben, weil wir überzeugt sind, daß auch Sie dieselbe hinlänglich erwogen haben werden, den Wunsch aber sprechen wir hiermit aus, daß unsere Genossenschaften gerade in dieser Angelegenheit sich möglichst nur durch Handwerksmeister vertreten lassen wollen.
Breslau, den 20. August 1860. [1261]
Das Handwerker-Comite.
Ludewig. Hennig. F. Schadow sen. Hipauf. Pracht.

Landständische Bank.

Einlösung der Banknoten betreffend.

In Betracht, daß ungeachtet wiederholten Aufrufs eine nicht unbeträchtliche Anzahl unserer **Noten erster Emission** à 5 Thlr. noch nicht zur Einlösung präsentirt worden ist, **verlängern** wir den Termin der Präclusion derselben bis
zum 31. Dezember 1860
und wollen zur Erleichterung des Publikums deren Einlösung **außer an der Tafel der unterzeichneten Bank** auch:
in **Leipzig** bei Herren Becker u. Co. und Schirmer u. Schlick,
in **Dresden** bei Herrn M. Schie,
in **Berlin** bei Herren Jacquier und Securius,
in **Breslau** bei Herren **Eichborn u. Co.**
bis Ablauf gedachten Termins noch geschehen lassen.
Bautzen, am 20. August 1860.
Das Directorium der Landständischen Bank des Königl. Sächs. Markgrafthums Oberlausitz.
von Thielau. [1247]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. September d. J. werden unsere **Schnellzüge** nicht mehr in **Maltsch,** sondern in **Neumarkt** anhalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Berlin, den 9. August 1860. [1088]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zum Bau eines Wasserstations-Gebäudes auf dem Bahnhofe zu Liegnitz soll die Ausführung der erforderlichen Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden. Kosten-Anschlag und Submissions-Bedingungen liegen daselbst im Stations-Bureau zur Einsicht offen. Die Angebote sind schriftlich und versiegelt unter der Aufschrift:
„Submissions-Offerte für die Ausführung der Arbeiten"
an den Unterzeichneten zu richten.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, und zwar für die Ausführung: 1) der Maurer-, 2) Zimmer-, 3) Steinmetz- und 4) Schmiede-Arbeiten, findet
Donnerstag den 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr;
die Eröffnung derjenigen für die Ausführung: 5) der Schieferdecker-, 6) Tischler-, 7) Schlosser-, 8) Glaser-, 9) Anstreicher-, 10) Töpfer- und 11) Klemptner-Arbeiten,
Sonnabend den 1. September d. J. Vormittags 10 Uhr,
im Stations-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe statt.
Liegnitz, den 19. August 1860. [1227]
Der Eisenbahn-Baumeister. Herrmann.

Amtliche Anzeigen.

[975] **Bekanntmachung.**
Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Bunzlau:
1) Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Ullersdorf a. Q. der Wassermühle des Josef Schneider zu Paritz zu leistenden Dienste,
2) Ablösung des auf dem Rittergute und den Bauergütern zu Heidegersdorf für das von Warnsdorf'sche Lehn haftenden Bischofszehnten;

b) im Kreise Görlitz:
3) Ablösung der Servituten von dem zum Bauergute Hyp.-Nr. 15 zu Rachenau gehörigen Viebig und der auf diesem Viebig haftenden Geldzinsen,
4) Feldmarks-Separation zu Sercha,
5) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Sercha und Grund der Mühle Hypoth.-Nr. 40 zu Sercha zu leistenden Dienste,
6) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Melaune an die dortige Pfarrthei zu entrichtenden Geldrenten,
7) Hutungs-Ablösung von den in der Görlitzer Heide zerstreut liegenden Wiesen und Umlegung der Letzteren,
8) Forstservituten-Ablösung zu Mittel-Sohra,
9) Gräserei-Berechtigungs-Ablösung der Bauern zu Sohrneundorf in dem sogenannten langen Teich zu Hennersdorf,
10) Regulirung des Viebigs zu Sohrneundorf,
11) Ablösung der auf dem Gemeinde-Viebig zu Klein-Neundorf haftenden Servitute;

c) im Kreise Hoyerswerda:
12) Separation von Hohenbocka;

d) im Kreise Lauban:
13) Reallasten-Ablösung zu Nieder-Rudelsdorf;

e) im Kreise Liegnitz:
14) Ablösung der Wehrbau-Verpflichtung der Gutsherrschaft zu Leschwitz bei der Schloßmühle Hyp.-Nr. 5 und der Winkelmühle Hyp.-Nr. 4 zu Parchwitz,
15) Ablösung der der Pfarrei zu Merschwitz von dem Bauergute Hyp.-Nr. 1 daselbst, der Scholtisei zu Gugelwitz, der Gutsherrschaft zu Porschwitz und der Bauerschaft zu Neudorf zustehenden Reallasten und Servitutberechtigungen,
16) Ablösung der den evangelischen Kirchenbeamten zu Stadt Parchwitz von den Gutsherrschaften zu Parchwitz, Spittelndorf und Pirl, so wie den Gemeinden Spittelndorf und Leschwitz zustehenden Reallasten,
17) Hutungs-Ablösung auf dem Breslauer Haag zu Liegnitz;

f) im Kreise Löwenberg:
18) Reallasten-Ablösung von Greiffenberg,
19) Mühlbaudienst- und Mühlsteinfuhren-Ablösung zu Flinsberg,
20) Ablösung der von den Bauergütern Hyp.-Nr. 135, 136 und 111 zu Welkersdorf der Pfarrwiedmuth daselbst zu leistenden Dienste;

g) im Kreise Rothenburg:
21) Forstservituten-Ablösung von Tränke,
22) Servituten-Ablösung zu Ober-Gebelzig und Sandförstgen,
23) Servituten-Ablösung und Special-Separation zu Collm,
24) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Spree der Wassermühle Hyp.-Nr. 24 daselbst zu leistenden Mühlstein- und Holzfuhren,
25) Hutungs-Ablösung und Viebigs-Separation zu Ober-Horka, so wie Theilung mehrerer Forstgrundstücke zu Ober-Horka und Mückenhain,
26) Wegezins-Ablösung, Regulirung verschiedener Wege und Triften und Hutungs-Ablösung von einer zum Bauergut Hyp.-Nr. 17 zu Bremenhain gehörigen Trift,
27) Hutungs-Ablösung zu Horscha;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf
den 22. September 1860
im Amts-Lokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a. im General-Büreau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.
Gleichzeitig wird
A. die Gemeinheitstheilung von Schabitzen Kreis Glogau, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 3 zu Ilkowitz eine Kapital-Abfindung von 430 Thlr. erhält, wegen des auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 eingetragenen Kaufgelderrestes von 50 Thlr.;
B. die Forstservituten-Ablösung in der Bunzlauer Niederheide, Kreis Bunzlau, in welcher der Besitzer des Restbauergutes Hypotheken-Nr. 19 zu Kittlitztreben eine Kapital-Abfindung von 36 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. erhält, wegen der auf diesem Grundstück Rubr. III. Nr. 15 für den Müller Gottfried Rätsch in Lorenzdorf mit 200 Thlr. und Rubr. III. Nr. 16 für den Stellenbesitzer Gottfried Rädisch daselbst mit 49 Thlr. eingetragener Posten;

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Tit. 20 Thl. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.
Breslau, den 27. Juli 1860.
Königliche General-Commission für Schlesien.

Bekanntmachung. [1040]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Kaellner** hierselbst ist beendet. Breslau, den 18. August 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung, betreffend die Lieferung des Holzes, der Kohlen und der Lichte für das Stadt-Gericht zu Breslau.
Die Lieferung des für das Jahr 1860—61 bei dem unterzeichneten Stadt-Gerichte erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und der Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden.
Zur Annahme der Gebote sind Termine und zwar:
a. in Betreff des **Holzes** u. der **Lichte** auf **den 10. Septbr. d. J.,** Nachm. 4 Uhr,
b. in Betreff der **Steinkohlen** auf **den 12. Septbr. d. J.,** Nachm. 4 Uhr,
vor dem Kanzleirath Schauder im Notariatszimmer angesetzt.
Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden.
Die Lichtlieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglichte und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen.
Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.
Breslau, den 20. August 1860. [1038]
Königliches Stadt-Gericht.

[1020] **Bekanntmachung.**
Höherer Anordnung zufolge soll das auf der Werderstraße Nr. 31 hierselbst belegene, zeither zum Geschäftsbetriebe des **königl. Bergwerks-Produkten-Comptoirs** benutzte Grundstück von 39,911 Quadrat-Fuß Flächen-Inhalt, abgeschätzt auf 41,124 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit allen darauf befindlichen Gebäuden und Realitäten in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.
Wir haben zu diesem Behufe auf **den 5. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Amtslokale des Bergwerks-Produkten-Comptoirs vor dem Ober-Berg-Rath Herrn Bohnstedt Termin anberaumt und laden zu diesem Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter sich vor Abgabe seines ersten Gebots über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen und eine Caution von 5000 Thlr. baar oder in inländischen Staatspapieren nach dem Courswerthe zu bestellen hat. Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt durch das königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und zwar spätestens 6 Wochen nach dem Licitationstermin, bis wohin der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt. Die Uebergabe des Grundstückes an den Käufer erfolgt zum 1. April 1861.
Die speziellen Verkaufs- und Licitations-Bedingungen, so wie die von dem königl. Baurath Herrn Bergmann aufgestellte Werthstaxe und die Hypothekenscheine werden in dem Bietungstermine vorgelegt werden und liegen bis dahin in der Registratur des unterzeichneten Ober-Berg-Amtes und in dem Amtslokale des Bergwerks-Produkten-Comptoirs während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aus.
Breslau, den 11. Aug. 1860.
Königl. Preuß. Ober-Berg-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung. [634]
Zum nothwendigen Verkaufe des der verehelichten Kaufmann **Warmer, Pauline** geb. **Wolff,** und der Kaufmann **C. G. Warmer'**schen Konkursmasse gehörigen, zu Schlottnig sub Nr. 19 belegenen Ackerstücks, auf 6900 Thlr. abgeschätzt, steht Termin auf
den 29. Nov. 1860 VM. 11½ Uhr
in unserm Parteien-Zimmer Bäckerstr. 12 an.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihrem Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

Nothwendiger Verkauf. [933]
Kreis-Gericht zu Strehlen. I. Abth.
Das Rittergut Nieder-Schreibendorf, Strehler Kreises, abgeschätzt auf 33,400 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 1. Februar 1861, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Directorial-Zimmer
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Strehlen, den 16. Juli 1860.

Bekanntmachung. [948]
Die zwischen Frankenstein und Reichenbach belegene Chaussee-Geld-Hebestelle Kleutsch soll in Folge höheren Auftrags vom 1. November 1860 ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin
auf den 7. September d. J.,
von Nachmittags 3 bis 6 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des Steuer-Amts zu Frankenstein anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungsbedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von Einhundert Thaler baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 23. Juli 1860.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [580]
Kreis-Gericht zu Leobschütz.
Die sub Nr. 33 zu Bratsch belegene, dem Kaufmann **Franz Leichter** gehörige Besitzung, abgeschätzt auf 7141 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 3. Nov. 1860 von Vorm. 11 Uhr ab,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Leobschütz, den 20. April 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an der Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee: belegenen sieben Hebestellen sollen folgende

1) die zu Bernstadt mit einmaliger Hebebefugniß,
2) die zu Neuhof bei Oels, ebenfalls mit einmaliger Hebebefugniß,

einzeln oder zusammen, vom 1. Oktober d. J. ab, auf drei hintereinanderfolgende Jahre, im Wege der öffentlichen Licitation an geeignete und kautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 10. September d. J. Vormittags um 10 Uhr

im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in dem Geschäftszimmer des hiesigen Magistrats, auch im Termine, eingesehen werden können.

Namslau, den 18. August 1860. [1238]

Das Directorium des Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee-Vereins.

Bekanntmachung. [1037]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **A. Wieczorek** in P.-Wartenberg ist:

I. der Tag der Zahlungs-Einstellung anderweit auf den 9. Juli 1860 festgesetzt, und
II. der Kaufmann S. Guttmann in Wartenberg zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Dies wird bekannt gemacht.

Wartenberg, den 17. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines zweiten **Lehrers** und **Cantors** zu Festenberg soll neu besetzt werden und haben hierauf reflektirenden Bewerber ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Qualifikations-Atteste bis 7. k. M. dem freistandesherrlichen Patrocinio zu Goschütz einzusenden.

Goschütz, den 15. August 1860. [1199]

Das Freistandesherrl. Patrocinium.

[1039] **Holz-Verkauf.**

Aus dem kgl. Forstrevier Schöneiche sollen:

I. Dinstag den 28. August d. J. von Vormittags 10 Uhr ab im Gerichts-Kretscham zu Tarxdorf:

1) aus dem Schutzbezirk Schöneiche circa 300 Klft. Kiefern-Brennholz,
2) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf circa 150 Klft. Kiefern-Brennholz,
3) aus dem Schutzbezirk Teichhof 29 Klft. Birken- und Erlen-Stockholz,
4) aus dem Schutzbezirk Borschen circa 110 Klft. Eichen-Scheitholz;

II. Mittwoch den 29. August d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Hohen Hause zu Wohlau:

1) aus dem Schutzbezirk Kreidel circa 300 Klft. Kiefern-Brennholz,
2) aus dem Schutzbezirk Gleinau circa 100 Schock Weiden-Reifstäbe,
3) aus dem Schutzbezirk Heidau circa 80 Klft. Kiefern-Scheitholz,
4) die am vorhergehenden Tage etwa unverkauft gebliebenen Hölzer

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 18. August 1860.

Der kgl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Auktion.

Montag den 27. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich im herrschaftlichen Schlosse zu Romolkwitz bei Canth verschiedene Möbel, als: Schränke, Tische, Sophas, Spiegel und dergleichen, so wie Hausgeräthe, ferner: Kutschenwagen, Schlitten, Geschirre und andere Gegenstände, öffentlich meistbietend versteigern. [1139]

Kalide, Aukt.-Kommissarius in Neumarkt.

Große Auktion.

Donnerstag den 23. August und folgende Tage, von feinen **Galanterie- und Kurz-Waaren,** am Rathhause Nr. 24, worauf die geehrten Herrschaften besonders aufmerksam gemacht werden. [1243]

Anzeige. Es haben mir mehrere Gutsherren, die gesonnen sein, ihre Güter zu verkaufen, sie aber nicht von Mäklern öffentlich feil bieten zu lassen, den Auftrag ertheilt, Selbstkäufer, die darauf reflektiren, von den Realitäten durch Vorlegung von Anschlägen und Vermessungen zu informiren. Auch ist ein sehr schönes Rittergut wegen Familien-Verhältnissen gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen, es darf das Haus aber nicht den Werth von 30,000 Thalern übersteigen. Anfragen werden portofrei erbeten unter der Adr. F. F. X. poste restante Breslau. [1242]

Verkauf eines Hotels.

Ein in Magdeburg in verkehrreicher Gegend belegenes, neu erbautes und auf das bequemste und vollständigste eingerichtetes Hotel soll wegen Todesfall des Besitzers durch mich billig verkauft werden. Dasselbe enthält unter anderem **34 möbl. Zimmer, Wasserkunst, Pferdestall, Gaseinrichtung** 2c. Kostenfreie Auskunft ertheilt der Commissions-Agent **Wilh. Müller** in Magdeburg.

Veränderungshalber soll ein **Landgut** im Königreich Sachsen, direkt an der Chaussee und 10 Min. von einer Eisenbahnhaltestelle gelegen, mit 112 M. Areal, 85 M. Acker, 20 M. Wiesen, 7 M. Busch, mit guten hartgedeckten Gebäuden, ganz neuem herrschaftlichen villenartigen Wohnhaus, voller schöner Erndte, mit sämmtlichem Inventarium aus freier Hand zu dem billigen Preise von 12,000 Thlr., mit der Hälfte Anzahlung, verkauft werden. Nur reele zahlungsfähige **Selbstkäufer** erhalten nähere Auskunft unter Chiffre X. Y. Z. poste restante Loebau. [1086]

[1193] **Bekanntmachung.**

Himbeer- und **Erdbeersäfte** mit Zucker, **roher Himbeersaft** für Apotheker, so wie **Himbeer-, Preiselbeer-** und **Ebereschen-Säfte** mit Spiritus versetzt für Liqueur-Fabrikanten sind zu haben bei

A. Schmidt in Reinerz.

Heintze & Blanckertz'

Fabrik von Stahl- und Metallschreibfedern 2c.

Die Stahlfedern aus der ersten und einzigen Stahlfeder-Fabrik in Deutschland von

Heintze und Blanckertz in Berlin

sind einfach, gediegen, praktisch und so elastisch fabricirt, daß sie den besten Gänsefedern in keiner Beziehung nachstehen. — Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen gleiten sie frei und leicht über das Papier, wodurch alles Spritzen der Dinte, so wie das Ermüden der Hand wegfällt. Ebenso sind sie durch einen besonderen Prozeß (centimative Verkupferung oder Versilberung u. s. w.) vor Verrostung geschützt.

Der große Absatz dieser Federn hat es möglich gemacht, sie äußerst billig herzustellen, und sind dieselben durch fast alle Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen zu beziehen. [1643]

Wir erlauben uns hiermit wiederholt darauf aufmerksam zu machen, **daß es außer unserer Fabrik keine Fabrik von Schreibfedern aus Stahl oder Metall irgend einer Art mehr in Deutschland giebt,** und daß wir unser sämmtliches Fabrikat mit unserer vollen Firma bezeichnen.

Berlin, im August 1860.

Fabrik: Fliederstraße Nr. 4. — **Heintze & Blanckertz.** — **Waaren-Lager:** Brüderstraße Nr. 26.

Eine zweite Sendung von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3½ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [943]

Emanuel Danziger u. C., Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Große reife [1256]

Ananas-Früchte

bei

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Eine elegante noch wenig gebrauchte Garnitur **Polixander-Möbel** ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres unter der Adresse O. S. No. 15 poste restante Breslau. [1720]

Weißen harten Zucker, im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe Teichstr. 2 c.

12,000, 8000, 4000, 1500 und 1000 Thaler sind zur pupillarsichern Hypothek zu vergeben durch den Kaufmann **W. Hiller,** Neuegasse Nr. 18. [1661]

---

1 bis **3000 Thlr.** sind aus einer Pupillenmasse gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Näheres in der Canzlei des Rechtsanwalts **Fischer,** Ring Nr. 20. [1248]

Ein **ganz neuer,** offener, eleganter Wiener **Wagen** ist für 100 Thlr. zu verkaufen. Adresse: Z. Z. Expedition der Breslauer Zeitung. [1623]

Eine Rohr- und Schlauchspritze für Provinzial-Städte und Landgemeinden sich eignend, steht zum Verkauf beim Gelbgießer-Meister und Spritzenbauer [1650]

J. J. Büscher, Weißgerbergasse Nr. 18.

Eine **Maschinenfabrik** u. **Eisengießerei** ist **mit** oder **auch ohne Werkzeuge** unter sehr leichten Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige, die über circa 4000 Thlr. disponiren können, wollen ihre Offerten unter Chiffre III. P. W. in der Expedition der Bresl. Ztg. franco abgeben. [1220]

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter Waare, das Quart 8 u. 10 Sgr., im Eimer billiger.

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, d. Originalfl. 12 Sgr.

Steinhäger (Genevre),

aus reinen Wachholderbeeren, d. Fl. 25 Sgr.

Berliner Getreide-Kümmel,

von G. A. Gilka, die Originalfl. 15 Sgr. offerirt: [1244)

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Cigarren-Offerte!

Mein altes, gut assortirtes Lager von feinen **Havanna-, Hamburger** u. **Bremer Cigarren,** welches ich noch mit neuen guten Sorten vergrößert, empfehle zu den billigsten Preisen einer gefälligen Beachtung. Proben werden gern verabreicht.

Paul Koschny,

[1714] Lager: Junkernstraße 35, 1. Etage.

Ein Hotel erster Klasse

in einer Provinzial-Garnison-Stadt wird entweder zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen intelligenten Mann zu verpachten gesucht. Adressen beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung franco unter K. M. X. abzugeben. [1260]

Flügel und **Pianino's** von ausgezeichnet schönem Ton, eleganter und dauerhafter Konstruktion unter Garantie bei **J. Seiler,** Instrument-Fabrikant, Altbüßerstr. 14. [1713]

Anerkannt beste Düngung.

Die Herren **A. Hähnel u. Comp.,** Altbüßerstraße, in Breslau, übernehmen für mich Aufträge zur Besorgung von Thierkohle, Hornpulver, Hornspähne und wollener Lumpen-Abfälle, wovon an Ersterer 1000 Centner zu vergeben. Proben und Beziehungen können von dort, sowie von hier geschehen. [1258]

J. H. Krantz in Liegnitz.

Ein guterhaltener, ganzgedeckter, viersitziger Wagen steht wegen Veränderung des Wohnsitzes, Klosterstraße Nr. 86, zum Verkauf und kann daselbst angesehen werden; der Schlüssel zur Remise in der Kutscherwohnung über dem Stall. Nähere Auskunft über die Kaufbedingungen wird ertheilt Teichstr. Nr. 1a zweite Etage. [1716]

Für Destillateure

Himbeer-, Preiselbeer- u. **Ebereschensaft** in schönster Qualität empfiehlt:

[1245] **Wilhelm Sachs** in Glaz.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, Herren

Anton Gibbs u. Sons,

empfehlen somit als

zuverlässig echt

und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserm **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,

[1191] Berlin, Unter den Linden 52.

Besten trocknen **Dünger-Kalk** verkauft die Grüneicher Kalkbrennerei, pro Scheffel 3 Sgr. [1712]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Commis,** Materialist, gewandter Verkäufer, beider Landessprachen nebst Buchführung mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zum 1. Oktober ein Engagement. Frankirte Adressen unter C. M. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Für ein **Destillations-Geschäft** wird ein **Lehrling** mosaischen Glaubens gesucht. Offerten beliebe man an Herrn **Wilhelm Sachs** in Glaz zu richten. [1246]

Ein junger gewandter Mann, mosaischer Confession, der die Destillation praktisch erlernt und betrieben hat, wird zum Antritt für den 1. Oktober d. J. von mir gesucht. Bemerkt wird, daß eine gute Handschrift bevorzugt wird

[1717] **J. H. Ehrlich** in Strehlen.

Ein Oekonomie-Ober-Inspektor wird auf einem bedeutenden Rittergute bei gutem Gehalt und Tantième, freier Station, Reitpferd 2c. zur selbstständigen Bewirthschaftung verlangt. Ferner können zwei unverheirathete Inspektoren auf größeren Gütern Stellung erhalten. [976]

L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches lange Zeit einem großen Hausstande selbständig vorgestanden, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten eine Stellung in gleicher Eigenschaft anzunehmen, am liebsten wo Kinder sind, deren Pflege ihm anvertraut wird. Näheres hierüber in Breslau Grün-Straße „Princess Royal" par terre. [1690]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen [1208 und sofort, resp. Termin Michaelis 1860 zu beziehen:

1) Katharinenstraße 7: a. im Vorderhause in der 3. Etage eine Wohnung von drei Stuben, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß; b. im ersten Stock im Seitenhause links eine Wohnung von 3 Stuben mit Küche, Keller und Boden; c. ein Wagenplatz;
2) Lange-Holzgasse Nr. 8: a. im 2. Stock vornheraus eine Wohnung von 2 Stuben mit Küche und Keller; b. im Hofe im ersten Stock eine Wohnung von 2 Stuben mit Küche und Bodenkammer;
3) Alte Taschenstraße Nr. 21: ein Verkaufs-Gewölbe par te:re links mit Vorder- und Mittelkabinet, Hinterstube, Küche und Keller;
4) Hummerei Nr. 17: ein Pferdestall:
5) Schuhbrücke Nr. 6: in der ersten Etage eine Wohnung von drei Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß;
6) Kirchhofgasse 2: eine kleinere Wohnung.

Administrator **Kusche,** Altbüßerstraße Nr. 45.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Schweidnitzerstr. 5. Näheres beim Hotel-Wirth.

Kleine Feldgasse Nr. 10a. ist der ganze 2te Stock, bestehend aus 5 fein tapezirten Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, sowie eine trockne Kellerwohnung vom 1. Oktober an zu vermiethen. Näheres große Feldgasse Nr. 13 beim Wirth. [1719]

Zu vermiethen: Neuschestraße 34 ein Laden mit anstoßenden Remisen. Näheres Ring 37 beim Wirth. [1723]

Ring Nr. 37 [1722] ist ein gedielter Keller zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Avertissement! [1725]

Bezugnehmend auf meine Annonce in den hiesigen Zeitungen vom 24. Juni d. J. beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Hrn. **J. D. Schmidt, Matthiasstraße Nr. 17** im **Russischen Kaiser** innegehabte

Colonialwaaren-Geschäft nebst Weinhandlung

käuflich übernommen habe. — Ich bitte, das meinem Vorgänger und mir in dem früheren Lokale Ohlauerstraße Nr. 47 geschenkte Vertrauen auch auf mein jetziges Unternehmen übertragen zu wollen, und werde bemüht sein, dasselbe durch prompte und reele Bedienung zu rechtfertigen.

A. Schmigalla,

Matthiasstr. 17, im Russischen Kaiser.

כשר

Hirschel's

Restauration und **Gastwirthschaft** mit Fremdenzimmern. [355]

Dresden, 21 Landhausstraße 21.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [678]

Neueste Festgedichte für Kinder

in deutscher, französischer, englischer, italienischer u. spanischer Sprache

von

H. v. Petit.

Zweite verbesserte und um Vieles vermehrte Auflage.

Nebst einem Anhange:

Polterabend-Gedichte für Erwachsene.

Min.-Format. Eleg. brosch. Preis 12 Sgr.

Der Verfasser dieser Sammlung hat die schwierige Aufgabe, in Gelegenheitsgedichte, die gewöhnlich nur gereimte Gemeinplätze enthalten, Poesie und Originalität zu verweben, mit so viel Glück gelöst, daß nicht lange nach dem Erscheinen der ersten Auflage eine zweite nöthig wurde, die denn — um 62 Gedichte vermehrt — hiermit dem Publikum dargeboten wird. — Namentlich dürfte das Büchlein Lehrern und Erzieherinnen auf dem Lande recht willkommen sein, da ihnen vor Allen der Mangel an guten Gelegenheitsgedichten in deutscher und noch mehr in fremden Sprachen sich häufig fühlbar macht.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[920]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5. [1152]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [1126]

in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.



Die [1089]

besten Stahlreifröcke

von **Shirting, Filet** und **Band,** hängend, in **grau** und **weiß, Gold-, Silber-, Gummi-** und **Leder-Gürtel, Stahlreifen** und **Leder-Manschetten en gros & en détail** am billigsten bei

Bernhard Korn,

Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.

Schmiedebrücke Nr. 44 ist der 2. Stock nebst Zubehör, bestehend aus 13—14 Piecen, getheilt oder im Ganzen Verhältnisse halber zu vermiethen und sofort oder Mich. zu beziehen.

[1651] **Hôtel garni zur Stadt Warschau,**

Schmiedebrücke 16.

---

21. u. 22. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"42	27"7'"29	27"7'"37
Luftwärme	+ 13,8	+ 11,2	+ 14,4
Thaupunkt	+ 12,3	+ 10,7	+ 6,3
Dunstsättigung	88pCt.	96pCt.	51pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	bed. Regen	trübe	bewölkt
Wärme der Oder			+ 15,4

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 65 sind **Wohnungen** zu vermiethen. [1573]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 22. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—98	88	76—84	Sgr.
dito gelber	91—95	87	75—80	"
Roggen	62—64	58	52—55	"
Gerste	54—58	48	31—40	"
Hafer	32—33	29	20—25	"
Erbsen	60—65	58	50—54	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	91	82	—	Sgr.
Winterrübsen	94	90	85	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	—	"

Kartoffel-Spiritus 19 G.

Breslauer Börse vom 22. August 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 1/6 bz.
dito	2M.	141 5/6 G.
Hamburg	k.S.	150 5/12 bz.
dito	2M.	149 1/6 bz. B.
London	k.S.	6.20 5/6 bz.
dito	3M.	6.18 1/4 bz.
Paris	2M.	79 1/6 G.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94 1/4 B.
Louisd'or		108 3/4 B.
Poln. Bank-Bill.		87 11/12 B.
Oesterr. Währ.		76 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 5/12 B
Preus. Anl. 1850	4½	101 5/12 B
dito 1852	4½	101 5/12 B
dito 1854 1856	4½	101 5/12 B
dito 1859	5	105½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 3/4 B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86 3/4 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100 3/4 G.
dito Kreditsch.	4	92 5/12 B.
dito dito	3½	93 1/4 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87 3/4 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97 11/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	95 1/4 B.
Posener dito	4	93 1/4 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 3/4 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59 1/8 G.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84 11/12 G
dito Pr.-Obl.	4	87 1/4 B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	55 1/4 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128 B.
dito Prior.-Ob.	4	87 11/12 B.
dito dito	4½	93 1/4 G.
dito dito	3½	76 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	39 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35 1/4 B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	78½ B.
Oesterr.-Loose		70 G.
dito Credit		68 5/8 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.